Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Langgasse Nr. 21 (Tagblatt-Haus)
Fernruf: Sammel-Nr. 59631 · Drahtanschrift: Tagblatt, Wiesbaden · Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 7405
Bezugspreise: Für einen Monat RM 2.— einschließlich des Trägerlohnes · Durch die Post bezogen für einen Monat RM 2.24, zuzüglich RM 0.36 Bestellgeld · Einzelnummern RM 0.10 · Bei Behinderung der Lieferung infolge Eintretens höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Nachzahlung des Bezugspreises

Wöchentlich in 6 Ausgaben
Geschäftsstunden: durchgehend von 8—18 Uhr außer Sonn- und Feiertags · Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf
Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil RM 0.07, der 46 Millimeter breiten Spalte im Textteil RM 0.60, im übrigen ist Preisliste Nr. 11 maßgebend · Nachlässe nach Preisliste Nr. 11 · Schluß der Anzeigen-Annahme 9 Uhr vormittags, größere Anzeigen am Vortage

Erscheinungszeit werktäglich nachmittags

Nr. 149 — Dienstag, 29. Juni 1943 — 91. Jahrgang

Der Leistungsreiz des Geldes

Gerade das Sparen garantiert einen natürlichen sozialen Aufstieg

Berlin, 28. Juni. In einer Feierstunde zum 125-jährigen Bestehen der Berliner Sparkasse im Schiller-Theater der Reichshauptstadt sprach Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsident Walther Funk über das Sparen im Kriege in seiner Bedeutung für die Sicherung der Kriegsfinanzierung und als Grundlage für den sozialen Aufstieg des Volkes.

Dem törichten Geschwätz vom „überflüssigen" Geld und der verhängnisvollen Einstellung, das „Geld keine Rolle spiele", würde man am besten dadurch begegnen, daß man den Leuten, die so reden und handeln, das Geld wegnähme; dann würden sie sehr schnell erkennen, daß das Geld nicht überflüssig ist, und daß es eine entscheidende Rolle für das wirtschaftliche, soziale und kulturelle Leben des Volkes spiele. Das Geld ist der Gradmesser für die Leistungen des einzelnen wie der Volksgemeinschaft. Geld ist der einzig brauchbare Maßstab für die Bemessung der Produktionskosten, für Lohn und Preis, und gerade in einer auf Leistungslöhnen und Leistungspreisen aufgebauten Volkswirtschaft muß auf eine richtige und gesunde Geldpolitik entscheidender Wert gelegt werden. Sie hat die Aufgabe, den Wert des Geldes und damit auch der Sparguthaben zu sichern, die Kaufkraft zu erhalten — nicht der Kaufwert, sondern der Gebrauchswert des Geldes ist während des Krieges beschränkt worden — und den Leistungsanreiz des Geldeinkommens mit Hilfe ihrer vernünftigen Lohn-, Preis- und Steuerpolitik zu bewahren und zu stärken.

Es kann keine Rede davon sein, daß dieser Leistungsanreiz in Gefahr ist, verlorenzugehen. Denn wie wären dann überhaupt noch die Wünsche nach Preis- und Lohnerhöhungen zu erklären? Würde der Leistungsanreiz, den das höhere Geldeinkommen bietet, aufhören, so würde unser gesamtes wirtschaftliches Leben den Boden unter den Füßen verlieren. So erklärlich und verständlich das Tauschen von Gebrauchs- und Genußgütern in Zeiten starker Warenverknappung ist, so muß der Tauschhandel dennoch bekämpft werden, weil durch ihn, wenn er in größerem Umfange oder gar organisiert auftritt, die festen Wertrelationen aufgehoben und der Glauben an den Wert des Geldes unterminiert werden. Deshalb hat nicht nur der Staat, sondern auch jeder Volksgenosse in wohlverstandenem eigenen Interesse die Pflicht, dem Tauschhandel wegen seiner demoralisierenden und schädlichen Wirkung entgegenzutreten.

Die Sparkassen haben neben der geldwirtschaftlichen auch eine nationalwirtschaftliche und eine sozialwirtschaftliche Aufgabe. Pflicht der Sparkassen ist es, dem Volke den Sinn und die Notwendigkeit des Sparens vor Augen zu führen und es zum Sparen anzuhalten. Der oberste Grundsatz der Sparkassenpolitik muß Gemeinnützigkeit und die Sicherheit der Spareinlagen sein.

In der Verfallszeit nach dem ersten Weltkrieg wurde die Spartätigkeit vernachlässigt, ja, man stand dem Sparen sogar feindlich gegenüber, und die Sparkassen wurden durch die marxistischen Stadtverwaltungen vielfach zu Geschäften veranlaßt, die außerhalb ihres Aufgabenbereiches lagen und die nicht mehr mit den festen, soliden Grundsätzen des Sparkassengeschäftes im Einklang standen. Die marxistische Irrlehre verstieg sich sogar zu der Behauptung, daß Sparen unsozialistisch sei, weil nämlich derjenige, der spare, sich aus der „Solidarität" entferne. Wir stellen der Bedarfsdeckungswirtschaft aus marxistischem Geist die Leistungswirtschaft aus nationalsozialistischem Geist gegenüber. Gerade durch das Sparen ist ein natürlicher sozialer Aufstieg möglich, indem er jedem einzelnen in gleicher Weise die Möglichkeit eröffnet, seinen persönlichen Wohlstand und seine Lebenshaltung oder die seiner Nachkommen kraft eigener Leistung zu heben.

Indem so der einzelne Mensch im eigenen Interesse zum Sparen aufgefordert und angehalten wird, dient man gleichzeitig der Volkswirtschaft als Ganzem. Denn darüber besteht kein Zweifel: Nur dadurch, daß dauernd gespart wird, daß ein immerwährender Strom von Ersparnissen die Wirtschaft durchflutet — nur dadurch kann sie leben und wachsen. So wie ohne Arbeit keine Güter entstehen können, und wir ohne Arbeit verhungern müßten, so würde ohne Sparen unsere moderne arbeitsteilige Wirtschaft verkommen müssen. Maschinen, Fabriken, Werkseinrichtungen usw. sind dadurch entstanden, daß wir in der Vergangenheit nicht unser ganzes Einkommen verbraucht, sondern Teile davon ständig für kürzere oder längere Zeit gespart und in der Produktionswirtschaft investiert haben. Wenn aber solches Sparen schon unentbehrlich ist, um den normalen Gang einer Volkswirtschaft zu gewährleisten, wie lebenswichtig ist es dann erst, wenn eine Volkswirtschaft noch zusätzliche Leistungen von der gewaltigen Größe der Erhaltung und Steigerung unserer Wehrkraft im gegenwärtigen totalen Krieg zu vollbringen hat!

Deshalb muß heute immer und immer wieder zum Sparen gemahnt werden! Dieses Erfordernis tritt am deutlichsten bei der Frage der Kriegsfinanzierung zutage. Man hört manchmal, der Krieg müsse allein durch Steuern finanziert werden. Gewiß sind sie vom fiskalischen und währungspolitischen Standpunkt das einfachste und wirksamste Mittel, da sie einerseits den Staat nicht verschulden und andererseits die Kaufkraft endgültig beseitigen. Die Steuern schaffen also gewissermaßen reinen Tisch. So einfach geht es aber leider in der Praxis nicht. Wir haben zwar im Hinblick auf ihre Vorzüge und auf Grund der Erfahrungen im letzten Weltkrieg auf die Steuerfinanzierung in diesem Kriege besonderes Gewicht gelegt. Schon in den vorangegangenen Friedensjahren sind bei dem stark gestiegenen Volkseinkommen die Steuereinnahmen des Reiches so hoch gewesen, daß von vornherein die Aufbringung eines wesentlichen Teiles der Kriegskosten auf dem Steuerwege geschehen war. Durch die fortgesetzte Zunahme des deutschen Volkseinkommens und Einführung von Kriegszuschlägen zur Einkommensteuer und auf gewisse Verbrauchsgüter, ist das Steueraufkommen des Reiches inzwischen weiter stark angewachsen. Etwa die Hälfte der gesamten Reichsausgaben kann heute durch direkte Einnahmen, vorwiegend Steuern, gedeckt werden, während der Steueranteil im letzten Weltkrieg nur 12 Prozent betrug. Niemals können aber die Staatsausgaben im Kriege durch Steuern allein gedeckt werden. Würde man das versuchen, so müßte man derart risoros vorgehen, daß dem einzelnen praktisch nichts weiter bliebe als was er zum notwendigen Lebensunterhalt gerade noch an Geldmitteln behielte. Man müßte aber dann den deutschen Menschen in eine Zwangsjacke nach bolschewistischer Art stecken, um überhaupt noch einen Arbeitseffekt zu erreichen. Denn jedes Streben des einzelnen würde erlahmen und schließlich abgetötet werden. Niemand würde sich um seiner Zukunft willen noch Entbehrungen zumuten, niemand sich um sein Verwärtskommen sorgen, niemand das äußerste an Leistungen aus sich herausholen wollen, wenn ihm nichts winkt als eine Staatsrente, die auch seinem trägsten Nachbarn in den Schoß fällt.

Daß heute jeder Deutsche gleich viel Brot bekommt, daß es neben der Mark auch noch Marken gibt — das ist im Kriege notwendig und richtig. Aber dieses System darf keineswegs auf alle Arten der Bedarfsbefriedigung erstreckt und verallgemeinert werden, soll, nicht der deutsche Mensch unter Mißachtung aller persönlichkeitswerte kommunisiert werden.

Dieser Grundsatz ist auch hinsichtlich der Steuerpolitik zu beachten. Kriegsgewinne müssen auf das schärfste besteuert werden und Steuern, die zur Sicherung der Kriegsfinanzierung und zur geordneten Staatsfinanzen notwendig sind, dienen auch der Sicherung der Währung und der Weterhaltung der Sparguthaben. Je stärker sich das Geldeinkommen erhöht, um so höher muß auch die Besteuerung werden. Aber es denkt niemand daran, die Sparguthaben mit einer Sondersteuer zu belegen.

Auf der anderen Seite werden wir aber alle diejenigen durch steuerpolitische Maßnahmen stärker an die Kandare nehmen, die trotz unserer wiederholten und eindringlichen Hinweise ihre zur Zeit nicht benötigten Mittel dem regulären Geld- und Kapitalmarkt und damit der Sicherstellung einer gesunden Kriegsfinanzierung entziehen. Ich zweifle nicht, daß ein solches Vorgehen gegen die „Sachwertjäger" dem gesunden Volksempfinden, wie es auch immer wieder in Zuschriften unserer Frontsoldaten zum Ausdruck kommt entspricht.

Das deutsche Volk zeigt mit seinem Sparbeitrag immer von neuem in überzeugender Weise sein Vertrauen in die nationalsozialistische Staatsführung und ihre Wirtschaftspolitik.

Aus der Hilfsstellung des Sparers, die uns die Finanzierungsaufgaben entscheidend erleichtert, ergibt sich für uns als selbstverständliche Konsequenz: Wenn der Staat die Ersparnisse des deutschen Volkes in Anspruch nimmt, dann hat er auch die Verpflichtung, dem deutschen Volk den Wert seiner Spargelder zu erhalten.

Sie alle kennen den Weg unserer Finanz- und Währungspolitik mit dem unverrückbaren Ziel der Stabilerhaltung unserer Währung. Diesen Weg werden wir konsequent und gradlinig in Krieg und Frieden weitergehen. Preis- und Lohnüberwachung, die staatliche Lenkung von Produktion und Absatz, eine umfassende Rationalisierung aller wichtigen Verbrauchsgüter, steuerliche Maßnahmen, die Pflege und Lenkung des Geld- und Kapitalmarktes, Emissions- und Investitionskontrollen sind — um nur die bekanntesten herauszugreifen — die Kernsteine dieser Politik.

Und wer könnte schließlich, wenn er einen greifbaren Beweis für die Wertbeständigkeit der Reichsmark und damit auch seines Sparguthabens sehen will, an der Tatsache vorübergehen, daß in Deutschland die Großhandelspreise und Lebenshaltungskosten insgesamt seit Kriegsausbruch nur einen geringen Bruchteil angestiegen sind — im Gegensatz zu den Steigerungen in England den USA, die bis zu 54 Prozent seit Kriegsausbruch betragen und in letzter Zeit zu schweren Lohnkämpfen und Streiks geführt haben.

Dabei glaubten gerade die Wirtschaftssachverständigen jener Länder einen Zusammenbruch unserer Finanzen und unserer Währung mit Bestimmtheit als kurzbevorstehend voraussagen zu können. Es wird z. B. mit Vorliebe die Steigerung unseres Notenumlaufes als ein Zeichen beginnender oder schon im Gang befindlicher Inflation herangezogen. Tatsächlich erklärt sich aber die Erhöhung zu einem guten Teil daraus, daß der echte Bedarf an Zahlungsmitteln ebenfalls im Verlauf des Krieges eine nicht unerhebliche Steigerung erfahren hat. So sind eine ganze Reihe umlaufsvermehrender Faktoren hinzugekommen. Das Reichsgebiet hat sich vergrößert. Vermehrung der Zahl der öffentlichen und privaten Kassen. Unterstützungszahlungen an Kriegerfrauen und Bombengeschädigten, Hinterbliebenen usw., in das Ausland überwiesene Wehrsoldzahlungen, vor allem aber die Erweiterung des Kreises der Lohnempfänger durch den starken Einsatz ausländischer Arbeiter und unserer Frauen haben zur Ausweitung des Notenumlaufes beigetragen. Ferner hat sich das Lohnniveau durch Überführung von Arbeitskräften in Betriebe höherer Tarifordnung u. a. allgemein gehoben. Schließlich brachte die Verlängerung der Arbeitszeit eine Zunahme der Lohnzahlungen mit sich.

Trotzdem liegt allerdings eine gewisse Sättigung des Verkehrs mit Zahlungsmitteln vor. Dieser Umstand birgt aber in unserer straff gelenkten Wirtschaft für die Stabilität der Reichsmark — oder in bezug auf die Sparguthaben für deren Werterhaltung — keine Gefahr in sich, zumal die Notenbankkredite im

(Fortsetzung auf Seite 2)

Port Darwin abermals schwer bombardiert

Tokio, 29. Juni. (Funkmeldung.) Wie das kaiserliche Hauptquartier mitteilt, richteten Flugzeuge der japanischen Heeresluftwaffe am 20. und 22. Juni vernichtende Angriffe gegen militärische Anlagen des Feindes in Port Darwin in Australien.

Am 20. Juni wurden die japanischen Heeresflugzeuge in einen Luftkampf mit 40 feindlichen Jägern verwickelt, bei denen sie 27 Feindflugzeuge abschossen und drei weitere am Boden zerstörten. Der japanische Heeresbericht teilt weiter mit, daß japanische Flugzeuge feindliche Unterkünfte und andere militärische Anlagen auf den Flugplätzen in die Luft sprengten, wobei an mehreren Stellen Brände entstanden. Wie berichtet wird, haben sich drei japanische Flugzeuge unter Selbstaufopferung im Sturzflug auf feindliche Ziele gestürzt.

Am 22. Juni griff eine Formation japanischer Jagdflugzeuge Port Darwin erneut an; es kollten sich aber keine feindlichen Flugzeuge zum Kampf, noch wurden die japanischen Flugzeuge mit der Flak beschossen. Sämtliche japanische Flugzeuge kehrten in ihre Stützpunkte zurück.

Das kaiserliche Hauptquartier teilte ferner mit, daß am 20. Juni und 21. Juni Verbände der japanischen Heeresluftwaffe einen Flugplatz in der Nähe von Bau auf Neuguinea angriffen und dabei folgende Ergebnisse erzielten:

Am 20. Juni zerstörten die japanischen Flieger drei feindliche Flugzeuge auf dem Boden ohne eigene Verluste.

Am 21. Juni stießen die japanischen Heeresflugzeuge in der Nähe von Salamaua auf mehr als 20 feindliche Jagdflugzeuge und schossen acht davon ab; drei weitere wurden schwer beschädigt. Ein japanisches Flugzeug kehrte bis jetzt zu seinem Stützpunkt nicht zurück.

Moskau fordert verstärkten militärischen Einsatz

(Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

ss. **Berlin**, 29. Juni. In verschiedenen englischen und amerikanischen Blättern wird darauf hingewiesen, daß Moskau seine Forderung nach einer verstärkten militärischen Aktion der Anglo-Amerikaner keineswegs aufgegeben, sondern gerade neuerdings nachdrücklichst wiederholt hat. Wenn sich London und Washington auch nicht in der Lage sehen, einer solchen Forderung zu entsprechen, so bemühen sie sich doch durch immer neue Verdrängungen zum Bolschewismus, Moskau bei Laune zu halten und das Mißtrauen, unter dem nach englischen und amerikanischen Schilderungen das sowjetisch-anglo-amerikanische Verhältnis leidet, zu überwinden. So hat Roosevelt Persönlichkeiten im US-amerikanischen diplomatischen Dienst, die den Sowjets mißfallen, mehr oder weniger kalt gestellt. Der bisherige Chef der Rußland-Abteilung im Washingtoner Auswärtigen Amt, Henderson, der bolschewistenfreundlich seine Haltung, wie ein amerikanisches Blatt schreibt, unbeirrbar zwischen Washington und Moskau herumbalancierte, hat, werde zum amerikanischen Gesandten in Irak, der Leiter der Europa-Abteilung, Atherton, zum Gesandten in Kanada ernannt. Freilich zeigt sich schon jetzt, daß Moskau damit noch keineswegs zufrieden ist, vielmehr kritisieren die Sowjets die neue Verwendung Hendersons in Irak, also in einer Zone, in der die Sowjets ihren Einfluß durchzusetzen gedenken. Roosevelt muß auch wieder einmal feststellen, daß es gar nicht so leicht ist, das Wohlgefallen Stalins zu erringen. Um so eifriger bemüht sich dafür der frühere amerikanische Botschafter Davies um die lieben bolschewistischen Freunde. Erklärte er doch erneut auf einer sowjetisch-amerikanischen Freundschaftskundgebung, daß nichts Moskau und Washington trenne.

Aber auch England huldigt immer erneut dem Bolschewismus. Dabei spielen nach wie vor maßgebende Männer der englischen Hochkirche eine führende Rolle. So hat der jetzige Bischof von Chelmsford, Dr. H. A. Wilson, eine Botschaft an die „Christen in der Sowjetunion" gerichtet. In dieser von Ergebenheit triefenden Botschaft an die Priestermörder und Kirchenschänder heißt es u. a.: „Christen, wir heißen Euch willkommen, wir danken Euch, wir gedenken Euer in unseren Gebeten und wir flehen den Segen Gottes für das sowjetische Volk und seinen großen Führer Josef Stalin herab." Da dieser fromme Seelenhirt aber weiß, daß wortreiche Ergebenheitsbotschaften den Sowjets nicht genügen, daß er, wie weiter berichtet wird, dem sowjetischen Botschafter in London, Maisky, auch noch einen Scheck über 40 000 Pfund übergeben.

Dieser gleiche englische Bischof hat aber, wie die „Times" berichtet, erst vor wenigen Tagen darüber bitter geklagt, daß der geistliche Einfluß auf die englische Öffentlichkeit immer mehr nachlasse. Das beweise die gewaltige Zunahme der Ehescheidungen, der Niedergang aller moralischen Werte und die steigende Kriminalität der Jugendlichen. Auf die Idee, daß enge Zusammenhänge zwischen dem abtrinnenden Einfluß der englischen Kirche und ihrer fortgesetzten Verbrüderung mit den bolschewistischen Mördern und Agitatoren und Gottlosigkeit bestehen, scheint dieser ehrwürdige Bischof noch nicht gekommen zu sein. Man ist in London so eifrig bemüht, Moskau zu gefallen und die Bischöfe von Canterbury, York und Chelmsford spielen ja gerade bei der Verbrüderung mit dem Bolschewismus eine führende Rolle, so daß man gar keine Zeit hat, sich mit den innerpolitischen Folgen einer solchen Politik zu befassen, zumal man über diese Dinge auch nur Allgemeinen hinwegsieht.

Osteuropäische Enzyklopädie

In den nächsten Tagen beginnt, im Zentralverlag der NSDAP. Franz Eher Nachf., Berlin, herausgegeben vom Leiter der Hauptabteilung Presse und Propaganda im Reichsministerium für die besetzten Ostgebiete, Dr. Hans Hohenstein, in Zusammenarbeit mit den zuständigen Stellen der deutschen Ostgaue, des Generalgouvernements, der Reichskommissariate Ostland und Ukraine, sowie den Sachbearbeitern des Reichsministeriums, als eine Enzyklopädie des gesamten Wissens über den europäischen Ostraum das Lieferungswerk „Die Ostkarte: Grundriß des Neuaufbaus im Osten" zu erscheinen. Wir sind, mit besonderer Genehmigung, in der Lage, über die bedeutsame Veröffentlichungsfolge schon heute, vor Erscheinen, zu berichten.

Seit dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges hat sich in der allgemeinen Begriffs- und Vorstellungswelt des deutschen Menschen hinsichtlich des osteuropäischen Raums immer gründlicher eine durchgreifende Wandlung vollzogen. Der Osten Europas und die an ihn grenzenden und politisch wie wirtschaftlich mit ihm verbundenen gewaltigen Gebiete „dahinter" lebten im Bewußtsein des deutschen Volkes von jeher nicht als ein klein, gegliedertes Raum, in dem, wie im „richtigen" Europa, Grenzpfähle oder Verwaltungsgrenzen Richtschnur und Maßstäbe des allgemeinen Denkens bildeten. In der durchschnittlichen Vorstellungswelt nicht nur der Deutschen, sondern ebenso auch der Angehörigen aller andern europäischen Völker bedeutete „der Osten" die verschwommene Vorstellung eines unermeßlichen Raumes, in dessen Erfassung die gewöhnlichen Kenntnisse und Erkenntnisse, die der einzelne aus der Vergangenheit mitbrachte, in der Regel nicht ausreichten; „wo und wie der Osten anfing, vermochten die meisten ebenso wenig zuverlässig zu formulieren, wie sie zu sagen gewußt hätten, wo denn die östliche Grenze dieses „Ostens" anzusetzen sei".

In diesem ebenso merkwürdigen, wie auf die Dauer unhaltbaren Zustand ist ein Wandel eingetreten, der sich immer sichtbarer und immer tiefer bemerkbar macht. Schon der Kriegsgegner des dem Deutschen Reiche unmittelbar angrenzenden Polen hatte jüngst begonnen, den Blick des deutschen Volkes nach Osten auszurichten, in unerhörter Maße machte aber der Kampf gegen den Moskauer Bolschewismus den Osten Europas nicht nur zum Gegenstand vorübergehenden Interesses, sondern schließlich zum Schicksalsland des Reiches und darüber hinaus der ganzen europäischen Völkergemeinschaft. Kein Wunder, daß aus diesem geschichtlichen Tatbestand von ungeheurer Bedeutung zugleich auch der Wunsch, ja der Wille erwachsen ist, „das östliche Geheimnis durch Zahl und Maß stärker zu enträtseln".

In diesen Überlegungen ist der primäre Grund für die Herausgabe der großen enzyklopädisch-periodischen Unternehmung entdeckt, die unter dem Titel: „Die Ostkarte: Grundriß des Neuaufbaus im Osten" unter Leitung des Betreuers der Hauptabteilung Presse und Propaganda im Reichsministerium für die besetzten Ostgebiete, Dr. Hans Hohenstein, mit Unterstützung aller am Neuaufbau im Osten Europas beteiligten deutschen amtlichen Faktoren jetzt nach langer und sorgfältiger Vorbereitung im Franz-Eher-Verlag, Berlin, zu erscheinen beginnt. Die „Ostkarte" wird das gesamte Gebiet, das durch den neuen Begriff des „Ostraums" bezeichnet wird, inhaltlich umfassen, d. h. das Generalgouvernement, die unter deutscher Führung stehenden „besetzten Ostgebiete", also die Reichskommissariate Ostland und Ukraine, den zu Rumänien gehörenden Bezirk „Transnistrien" und das Gesamtgebiet der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken. Die militärischen Operationen verhindern naturgemäß zunächst eine Gliederung des Gebiets der UdSSR. nach den Begriffen des rückwärtigen Heeresgebiets, des Operationsgebiets des kriegerischen Aufgebiets usw. usw. so daß der Raum der UdSSR. vorläufig nach dem Stande vom 1. Juni 1941 bearbeitet wird.

Die in der „Ostkarte" geschaffene osteuropäische Gesamtschau richtet ihren Blick aber nicht nur auf die entfernteren Gebiete des Ostraums, sondern sie besieht in ihr Blickfeld vor allem auch den „allernächsten" Osten, ein, das neuartabsliche und geopolitische „Vorfeld des Ostens", d. h. den Kranz der alten deutschen Ostgaue, ohne deren genaue Kenntnis ein wirksames Wissen um die Dinge nicht denkbar ist. Der Herausgeber formuliert in seiner Einleitung die hierauf bezüglichen Gedankengänge folgendermaßen: „Die deutschen Gaue, Ostpreußen, Danzig-Westpreußen, Wartheland und Oberschlesien waren in den letzten Jahrhunderten stets das entscheidende Glacis, auf dem sich der deutsche Kampf mit den verschiedenen Regimen des Ostens abspielte. Sie sind es in der jüngsten Gegenwart nicht minder gewesen: durch den Krieg hat nicht allein der Raum zwischen Weichsel und Donez eine tiefgehende strukturelle Änderung erfahren, sondern es sind durch ihn auch die Grenzen und Aufgaben der deutschen Ostgaue völlig andere geworden. Aber diese inneren und äußeren Wandlungen gibt es aber nach keine authentischen Unterlagen, die geschlossen der Öffentlichkeit zugänglich wären, und das ist der andere Grund, weswegen diese Gaue in den Kreis der Ostkartei mit aufgenommen wurden". Anderseits ist vorläufig darauf verzichtet worden, die übrigen östlichen bzw. südöstlichen Gebiete mit einzubeziehen: sie sind gegebenenfalls einer späteren Aussabe vorbehalten.

Auf die sachlich-sachliche Gliederung hin gesehen, umfaßt die „Ortskartei" alle Bezirke des öffentlichen Lebens. An der Spitze steht, gegliedert in die Begriffe: Allgemeines, Geschichte, Völker und Sprachen, Religionen, Landschaft und Bodenschätze, Städteverzeichnis, eine den ganzen Osten umfassende Gesamtübersicht. Zu folgen sechs große, die einzelnen Ostgebiete umfassende Abteilungen: 2. Deutsche Ostgaue (Ostpreußen, Danzig-Westpreußen, Wartheland, Oberschlesien);

Generalgouvernement: 4. Reichskommissariat Ostland; 5. Reichskommissariat Ukraine; 6. Transnistrien und 7. UdSSR; jeder dieser Abschnitte umfaßt in seinen ersten acht Gliederungen die gleichen Begriffe wie die Gesamtübersicht und daran anschließend die Begriffe: Gewerbliche Wirtschaft, Landwirtschaft, Arbeitseinsatz, Holz und Forstwirtschaft, Bank- und Finanzwesen, Postwesen, Allgemeines Verkehrswesen, Justizwesen, Wissenschaft und Erziehung, Kultur — Presse Propaganda, Gesundheitswesen und Volkswohlfahrt, Volkstumspolitik, Jugendarbeit. Die Abteilungen 2, 3, 4 und 5 behandeln in einem weiteren Abschnitt auch die Arbeit der NSDAP. in den betreffenden Gebieten, die Abteilung UdSSR. gibt noch ein Bild der kommunistischen Parteiorganisation sowie der sowjetrussischen Außenpolitik. Ein achter Abschnitt behandelt die Beziehungen der außerdeutschen Staaten Europas zum europäischen Osten, und in der 9. Abteilung wird der ganze Osten, entsprechend den sieben ersten Hauptabteilungen der „Ostkartei" im Kartenbild erfaßt.

Entscheidendes Charakteristikum der großen Enzyklopädie ist, daß jedes einzelne Fachgebiet von den hervorragendsten Sachkennern und Männern der Praxis innerhalb der Verwaltungskörper der einzelnen Gebiete, jeweils nach dem neuesten Stand der Entwicklung bearbeitet wird. Um das Material ständig nach dem letzten Stande der Dinge auf dem laufenden zu halten, ist auf die Form des geschlossenen Handbuches verzichtet und die monatliche Kartei-Lieferung in Gestalt des „Roten Blattes" gewählt worden. Dieser Grundsatz ständiger Erneuerung ist war in Kriegszeiten besonders schwierig zu verwirklichen, aber er erwies sich als unerläßlich, und damit war die Durchführbarkeit auch gegeben. „An die geistige Kriegsführung des Kontinents" schreibt der Herausgeber Dr. Hohenstein, „treten heute so viele soziale Problemstellungen des Ostens heran, daß sie ohne genaue Kenntnis der Einzelverhältnisse immer nur sehr schwer gelöst werden können; hier Stein um Stein ein Fundament mit legen zu helfen, ist der tiefere Sinn der Ostkartei. Es mußte also dafür gesorgt werden, daß die veröffentlichten Artikel jedesmal, sobald sich wesentliche Änderungen ergeben, gegen neue Sendungen ausgetauscht werden können, damit immer das allerneueste Material auf leichteste Weise greifbar ist.

So wird sich in der aus dem berufensten Herausgeber- und Mitarbeiterkreis hervorgehenden „Ostkartei" mit dem technischen Erfassen des zeitnahen Stoffes, der mit das bedeutsamste Gesprächs- und Arbeitsthema, ja der der Lebens- und Kampfinhalt einer ganzen Generation deutscher und europäischer Menschen geworden ist, die Bemühung um die organische Erkenntnis der gewaltigen Zusammenhänge verbinden, in denen das deutsche und das gesamteuropäische Schicksal der Zukunft verkörpert ist. Man muß dem großen Unternehmen, dessen bisher vorliegende Teile einen ausgezeichneten Eindruck machen, vollen Erfolg wünschen.

Leistungsreiz des Geldes

(Fortsetzung von Seite 1)

Vergleich zu der Gesamtsumme der vom Reich aufgenommenen Kriegskredite noch gering sind und sich in vertretbaren Grenzen halten lassen wird.

Auch die verstärkte Notenhortung — eine in Kriegszeiten allgemeine Erscheinung — ist vom währungspolitischen Standpunkt nicht beunruhigend. Man könnte sie geradezu als einen Beweis des Vertrauens in die Sicherheit unserer Währung ansehen. Es wäre uns allerdings lieber, wenn der Notenhamsterer diesen Vertrauensbeweis nicht für sich behielte, sondern durch Einzahlung des geborteten Geldes an ein Sparguthaben sichtbar werden ließe.

Abgesehen davon, daß er so für sich die Gefahr eines Abhandenkommens und den Zinsverlust seiner Ersparnisse vermeiden kann, würde er damit auch für die Zukunft handeln: denn es könnte ja durchaus möglich sein, daß der Staat den Notenhamsterer ebenso wie die Sachwertjäger besonders hart anfaßt.

Unser Interesse gilt aber nicht so sehr dem unverbesserlichen Außenseiter, sondern in erster Linie dem deutschen Volksgenossen, der sich vorbehaltslos in die Volksgemeinschaft einreiht. Er darf die unumstößliche Gewißheit der Werterhaltung und Unantastbarkeit seiner Ersparnisse haben. Sein Vertrauen wird weder durch willkürliche Eingriffe, noch durch leichtsinniges Finanzgebaren erschüttert werden.

Dies gilt umso mehr, als der größte Teil der Sparguthaben, insbesondere auch jetzt im Kriege, aus den kleinen und mittleren Einkommen herrührt. Mit der Sicherung der Sparguthaben sichern wir dem Arbeiter seine Ersparnisse, aber auch die Existenz und die Zukunft des deutschen Mittelstandes.

Die Angehörigen des Mittelstandes sind von jeher die eifrigsten Sparer gewesen. In einem hohen Verantwortungsbewußtsein gegenüber ihrer Familie bereiten sie ihren Kindern den Boden für einen sozialen Aufstieg und erfüllen damit den wichtigen Ausleseprozeß in unserem Volk. Der deutsche gewerbliche Mittelstand ist immer Träger einer artbewußten und bodenständigen Lebensauffassung gewesen und hat sich stets gegen fremde und zersetzende Einflüsse gewehrt. In ihren Leistungen bieten Handwerk, Handel und Gewerbe nicht allein ein Können von höchster Vollkommenheit dar — in ihnen kommt auch die hervorragende kulturbildende und kulturerhaltende Aufgabe des deutschen gewerblichen Mittelstandes sichtbar zum Ausdruck. Diese Mission hat insbesondere das deutsche Handwerk auch heute im Zeitalter der Industrialisierung und der schärferen Rationalisierung, und ich möchte sagen gerade erst recht, zu erfüllen. Weiterhin sind die Erzeugnisse des Handwerkes, wie überhaupt des gesamten gewerblichen Mittelstandes vielfach als der Inbegriff deutscher Qualitätsarbeit anzusehen aus der Schule des Handwerks geht ein hoher Prozentsatz unserer rationalisierten Industriearbeiter hervor, deren Leistung ohne die in Handwerksbetrieben genossene Ausbildung nicht denkbar wäre. Die Erhaltung dieser Schulungsstätten für unseren industriellen Facharbeiternachwuchs ist aber um so wichtiger, als die der deutschen Wirtschaft in der Nachkriegszeit gestellten Aufgaben einen kaum zu ermessenden großen Bedarf an hochwertigen Facharbeitern auslösen werden.

Nach allem ist es selbstverständlich, daß die nationalsozialistische Regierung es als ihre Pflicht betrachtet, dem Mittelstand durch eine positive Mittelstandspolitik ihre Wertschätzung und Anerkennung praktisch zu beweisen. Ich habe diese Einstellung seit Jahren immer wieder zum Ausdruck gebracht und eine fördernde Wirtschaftspolitik für den gewerblichen Mittelstand nicht nur wegzusagen, sondern auch durch Anordnungen verwirklicht.

Gewiß müssen im gegenwärtigen Existenzkampf viele an sich berechtigte Einzelwünsche zurückstehen. Wenn es z. B. in der Rüstungsproduktion entscheidend ist, mit dem geringsten Aufwand den höchsten Nutzeffekt zu erreichen, dann konnte es nicht ausbleiben, daß von der Stillegungsaktion gerade die gewerblichen Mittel- und Kleinbetriebe besonders hart getroffen wurden, obwohl es weitgehend gelungen ist, auch diese Betriebe für die Rüstung zu aktivieren, und sie bei Programmänderungen im Produktionsprozeß gegenüber der Massenfertigung im Vorteil sind. Es handelt sich bei den Stillegungen aber nicht um grundsätzliche Maßnahmen. Wir lassen uns die Erhaltung der Klein- und Mittelbetriebe und ihre verstärkte Einschaltung in das Wirtschaftsleben nach Kriegsende sowie die Beseitigung der bei ihnen im Kriege eingetretenen unvermeidlichen Schäden besonders angelegen sein. Das gilt in gleicher Weise für die Industrie, wie für Handel und Handwerk, wie die Freisetzung von Arbeitskräften, Raum, Maschinen und Materialien zugunsten der Rüstungsproduktion und die Einsparung von Energie, Rohstoffen, Dienstleistungen und Aufwand aller Art zu Betriebsstillegungen gezwungen haben.

Die Schaffensfreude und Arbeitskraft des deutschen Menschen bietet auch mit der außerordentlichen Vervollkommnung der Technik im Kriege und der Ausweitung unserer Rohstoffgrundlagen und Produktionsanlagen die Gewähr, daß die im Kriege angesammelten Spargelder ohne Wertminderung in der kommenden Friedenszeit gütermäßig wieder belegt werden können. Das im Kriege ersparte Geld wird ja auch keineswegs im vollem Umfange in Gütern Anlage suchen, sondern zum erheblichen Teil als Kapital für die Zukunft bei den Sparkassen und Banken stehen bleiben.

Der Kriegssparer hat aber eine doppelte Chance. Er sichert seine Zukunft durch den Besitz von Kapital, und er wird mit seinem ersparten Gelde nach dem Kriege besser, billiger und mehr kaufen können als heute; denn es wird dann wieder ein gesunder Leistungswettbewerb aufleben, der sich einerseits in Qualitätsverbesserungen und andererseits in niedrigen Preisen auswirken wird. Der Wert der Sparguthaben wird somit nicht nur gesichert sein, sondern auch eine fühlbare Erhöhung erfahren.

Ich hoffe, mit meinen Ausführungen dem deutschen Sparer eindeutig Auskunft auf Fragen gegeben zu haben, die ihn mehr oder weniger stark bewegen. Ich hoffe auch, etwa bestehende Zweifel endgültig ausgeräumt zu haben.

Und so wie die Sparer vertrauensvoll in die Zukunft blicken können, so können es auch die deutschen Sparkassen.

Ich habe in der Zins- und Kreditpolitik den besonderen Verhältnissen bei den Sparkassen stets Rechnung getragen und bin darauf bedacht gewesen, auch im Kriege die staats- und wirtschaftspolitisch so überaus bedeutsame Arbeit der Sparkassen zu fördern und ihre Stellung zu bekräftigen. Das ist auch bei der jetzt zur Durchführung gelangenen Rationalisierung im Bankgewerbe berücksichtigt worden, wenn naturgemäß auch im Sparkassensektor die heute nicht mehr zu verantwortende Übersetzung mit Bankstellen zu Schließungen führen mußte. Aber bei der Schließung von Bankstellen muß in jedem Falle darauf geachtet werden, daß nicht die Maßnahmen, die zu Einsparungen führen sollen, eine Mehrarbeit bringen, die mit den heute vorhandenen Kräften garnicht bewältigt werden kann.

Wer spart, hat Vertrauen in die Zukunft. Und im Vertrauen liegt die stärkste Kraft unseres Volkes begründet. Vertrauen und nationale Disziplin sind die Grundpfeiler, auf denen die Sicherung unserer Währung und damit auch die Sicherheit der Sparguthaben des deutschen Volkes beruhen.

Der Gauleiter zeichnet rhein-mainische Betriebe aus

NSG. Gauleiter und Reichsstatthalter Sprenger überreichte am Montagnachmittag im Adolf-Hitler-Haus in Frankfurt a. M. acht Betrieben des Rhein-Main-Gebietes die Urkunden zu der der Ernennung zum Kriegsmusterbetrieb vorausgehenden ersten Anerkennung für vorbildlichen Leistungseinsatz im bisherigen Kriegsverlauf.

Der Gauleiter sprach den Betriebsführern und Betriebsobmännern seine besondere Anerkennung für den hervorragenden Einsatz aus und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Betriebsgemeinschaft auch in Zukunft mit der gleichen Bereitschaft weiterarbeiten werde, um sich die zweite Leistungsanerkennung und die endgültige Auszeichnung zum Kriegsmusterbetrieb zu erwerben.

Wieder 55 feindliche Flugzeuge abgeschossen

Sowjetangriffe bei Welikije Luki und Staraja Russia abgewiesen — Feindliches Schnellboot in der Kola-Bucht durch deutsche Jagdflugzeuge vernichtet — Deutsches U-Boot vernichtete im Mittelmeer feindlichen Kreuzer — Panteleria von deutschen Kampfflugzeugen bombardiert — Britischer Terrorangriff auf Köln.

Aus dem Führerhauptquartier, 29. Juni. (Funkmeldung). **Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Bei Welikije Luki und südlich von Staraja Russia wurden mehrere feindliche Angriffe abgeschlagen. Deutsche Jagdflugzeuge vernichteten in der Kola-Bucht durch Bordwaffenbeschuß ein feindliches Schnellboot.

Im westlichen Mittelmeer versenkte ein deutsches Unterseeboot aus einem stark gesicherten feindlichen Kriegsschiffsverband einen Kreuzer der Frobisher-Klasse und torpedierte eine weitere Einheit.

Ein Verband schneller deutscher Kampfflugzeuge bombardierte am gestrigen Tage Flugplatz, Schiffe und Anlagen im Hafen von Pantelleria.

Der Feind verlor gestern im Mittelmeerraum 18 Flugzeuge.

Die britische Luftwaffe führte in der vergangenen Nacht erneut einen schweren Terrorangriff gegen die Wohnviertel der Stadt Köln. Durch Abwurf einer großen Zahl von Spreng- und Brandbomben auf dicht gebaute Stadtteile entstanden ausgedehnte Brände. Der Kölner Dom erlitt schwere Spreng- und Brandbombenschäden. Die Bevölkerung hatte Verluste. Angriffe einzelner feindlicher Flugzeuge richteten sich gegen einige Orte in West- und Nordwestdeutschland. Bisher wurde der Abschuß von 26 feindlichen Bombern festgestellt. 11 weitere viermotorige Flugzeuge wurden in Luftkämpfen mit einem nordamerikanischen Bomberverband, der einen Stützpunkt an der Atlantikküste anzugreifen versuchte, abgeschossen. Ein deutsches Jagdflugzeug wird vermißt.

Der italienische Wehrmachtbericht

Rom, 29. Juni (Funkmeldung). Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Deutsche Kampfflugzeuge griffen mit günstigem Ergebnis die Anlagen des Hafens von Pantelleria an.

Livorno, Reggio Calabria, Messina und andere Orte Siziliens und Sardiniens wurden von der feindlichen Luftwaffe bombardiert. Die Stadt Livorno erlitt sehr große Schäden. Die Verluste der Bevölkerung werden noch festgestellt.

Neun Flugzeuge wurden von italienischen Jägern abgeschossen (sechs in Sardinien und drei bei Livorno). Neun Flugzeuge wurden von der Flakartillerie vernichtet (eines über Sardinien, vier über Sizilien und vier bei Livorno, von denen zwei vor Ardenze ins Meer stürzten, während eines bei Tombolo und eines in die Wälder von Salviano fielen.)

Ein weiteres Feindflugzeug wurde von den Abwehrbatterien der jonischen Inseln getroffen und stürzte ins Meer.

Die Hintergründe der iranischen Aufstandsbewegung

Der Haß der Bevölkerung gegen die Besatzungstruppen ausschlaggebend

Ankara, 28. Juni. Nach Berichten aus Teheran entwickeln sich die verschiedenen Aufstandsbewegungen in den Provinzen Irans immer mehr zu einem regelrechten Bürgerkrieg, zeitweilen zwischen den verschiedenen aufständischen Führern gewisse Abkommen über taktische Zusammenarbeit getroffen wurden.

Die Hauptträger der Aufstandsbewegung im Süden sind die Kaschkai unter Führung von Nasir, der in der Gegend zwischen Schiras und Bender Schapur operiert und an verschiedenen Stellen die transiranische Eisenbahn unterbrach, so daß gegenwärtig der Nachschub für die Sowjetunion auer durch Iran zum Teil lahmgelegt ist. Den Kaschkais ist es bekanntlich gelungen, eine Reihe von Städten zu besetzen, darunter Firusabad, wo eine iranische Garnison Kasernen war. Die Ursache der bürgerkriegsartigen Aufstandsbewegung scheint einmal in der Tatsache begründet zu liegen, daß nunmehr gewisse führende Familien und ihre Stämme, die unter dem Regime Reisa Schahs auf das härteste unterdrückt und all ihres Eigentums beraubt waren, die Zeit der Vergeltung für geschehenes Unrecht gekommen erachten, zum anderen aber auch im Haß der Bevölkerung gegen die anglo-amerikanisch-sowjetischen Besatzungstruppen. In letzter Zeit wurden in zunehmendem Maße isolierte Posten der Briten sowie Wagenkolonnen und fliegende Patrouillen bis zum letzten Mann durch die Aufständischen niedergemacht und ausgeplündert. Angesichts dieser Entwicklung mußte der militärische Schutz der Ölfelder der Anglo-American Iranian Oil Company durch die britischen Kommandostellen in Iran verstärkt werden.

In Teheran selbst entwickelt sich im Zusammenhang mit dem Aufstand in den Provinzen eine politische Gruppe, die auf endgültige Beseitigung der Dynastie Pahlawi dringt und die Abdankung des gegenwärtigen Schahs Mohammed Schapur als Voraussetzung für die Wiederherstellung des inneren Friedens bezeichnet. Von seiten der sogenannten Teheraner Zentralregierung wird demgegenüber geltend gemacht, daß durch eine solche Entwicklung die schon durch die Besetzung des Landes bedrohte Geschlossenheit des iranischen Staates weiter gefährdet würde.

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt, Wiesbaden. Geschäftsführung: Dr. phil. habil. Günther Schellenberg und Fritz Kalter. Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Günther, Wiesbaden. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 11 gültig.

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten

Weit ist der Weg zum Glück

Roman aus den Bergen von Hans Ernst — Nachdruck verboten

22. Fortsetzung

Winkt nur zu, Gisela. Es nützt dir ja doch nichts, denn Frans Achleitner gibt sich zu keinem Soldaten her. Aber er könnte vielleicht seinem Leutnant die Augen ein wenig öffnen, damit es ihm nicht auch einmal so ergeht, wie es ihm ergangen ist bei Veronika. Vielleicht schickt sich die Gelegenheit einmal, dann hat er eine kleine Rache, und das Mädchen Gisela wird sich dann überlegen, hinter dem Rücken ihres Bräutigams zu winken oder einem Flügelmann blutrote Rosen zuzuwerfen.

Am andern Tag, gegen Abend — Frans ist gerade auf seiner Stube und packt den Koffer, weil er am andern Morgen in Urlaub fährt — kommt der Leutnant Heydenreich herein, steht sich erst um, ob sonst niemand in der Stube ist, und sagt:

„Hören Sie, Achleitner, Sie haben mir noch niemals ein Wort gesagt, daß Sie mit meiner Schwester bekannt sind."

„Schwester?" stammelt Frans überrascht.

„Natürlich! Die Dame, die gestern abend in meiner Begleitung war, ist meine Schwester. Sie müssen sie doch erkannt haben, nachdem sie doch schon einmal einige Tage bei Ihnen zu Gast war, wie sie mir erzählte. Na, jetzt machen Sie doch kein so verdutztes Gesicht. Los, machen Sie sich fertig. Sie werden erwartet."

Da das letztere sich anhört wie ein Befehl, schnallt der Soldat gehorsam um, zieht die Mütze auf und merkt jetzt erst, daß der Leutnant vergessen hat, ihm zu sagen, wo er erwartet wird. Er geht auf den Gang hinaus, dann hinunter in den Kasernenhof, geht durch die Wache und kann den Leutnant nirgends mehr entdecken.

Auch ganz gut, denkt Frans. Wenn ich net weiß, wo ich erwartet werde, kann mir niemand einen Vorwurf machen. Jedenfalls will er nun einmal nach der Fremdenpension gehen, wo er sie vor einigen Tagen am Fenster gesehen hat.

Da ist also das Mädchen Gisela, die Schwester des Leutnants Heydenreich. Natürlich — jetzt fällt ihm der Name wieder ein. Sie hat ihn doch genannt damals, aber das hatte er ganz vergessen, denn man war ja schnell so vertraut geworden, daß man sich beiderseits beim Vornamen nannte. Wie das nun heute sein wird? Es wird wohl nicht recht schicklich sein, wenn er Gisela sagt, denn schließlich ist er nur ein einfacher Soldat und sie — —

Frans fährt aus seinen Gedanken auf. Dort oben steht sie ja wieder am Fenster. Jetzt geht sie zurück und erscheint wenige Minuten später unter der Türe.

Mit strahlendem Lächeln geht sie auf ihn zu und reicht ihm die Hand.

„Ich freue mich, Sie wiederzusehen, Frans."

Das freut Frans Achleitner schon, daß sie sich freut. An ihrem Lächeln kennt er es, an dem heiligen Gesprudel ihrer Worte. Aber er weiß mit ihrer Freude nicht viel anzufangen, und kann sie nicht in Einklang bringen mit ihrer Flucht von damals. Wenn diese Freude wirklich so echt ist, warum hat sie dann nie mehr etwas von sich hören lassen, muß er denken. Ja, Frans Achleitner ist mißtrauisch geworden und wittert hinter jeder Freundlichkeit eine Berechnung.

Da steht er aber doch ein, daß sie nicht mitten auf der Straße stehen bleiben können. Deshalb fragt er:

„Wollen wir gehen, Fräulein Heydenreich?"

Sie nickt und geht neben ihm her. Sie trägt ein enganliegendes Bleikleid und den Hut vom Tage vorher. Sie erscheint dadurch noch schlanker und vornehmer wie damals in dem derben Touristenkostüm. Aber das allein ist nicht schuld an der Fremdheit, die der junge Mann in sich fühlt. Ist es denn Fremdheit? Ist es nicht ein Gefühl eines Zornes, daß dieses Mädchen nun wieder seinen klaren Weg kreuzt?

Ein paar Kameraden begegnen ihm, schaun'n ihm verwundert nach.

„Da schau, der Achleitner. So ein Duckmäuser." Sie kichern. „Und was für einen Geschmack der hat."

Frans hört sie lachen und sein Gesicht verdunkelt sich. Er biegt in eine Seitenstraße ein, und bald haben sie die Häuser hinter sich.

„Was denken Sie denn?" fragt sie in seine Gedanken hinein.

Er blickt sie flüchtig von der Seite an.

„Mir kommt das alles so komisch vor", meint er.

„Daß wir beide hier gehen?"

„Ja, auch das. Überhaupt alles."

„Ich will Ihnen mal was sagen, Frans. Ich glaube nicht an Zufälle und betrachte deshalb auch unser Zusammentreffen hier nicht als solchen, sondern als —" Sie verstummt plötzlich und macht sich an ihrer Handtasche zu schaffen.

„Sondern als —?" begehrt er zu wissen.

Gisela schaut ihn frei und offen an.

„Als Schicksal." Sie beschleunigt den Schritt plötzlich. „Ja, ja, das habe ich gewußt, daß wir zwei uns irgend einmal im Leben nochmal begegnen. Allerdings, daß es hier wäre, das hätte ich nicht gedacht."

Das Gespräch verstummt wieder. Man hört nur ihre Tritte auf der Straße, die in ihrem weißen Kalkflitzl sich vor ihnen streckt und dann in das Dunkel eines Waldes mündet.

„Warum sind Sie damals eigentlich so plötzlich fort, Fräulein Heydenreich?" fragt er.

„Ich habe mich einfach plötzlich entschlossen. Vielleicht — hatte ich auch meinen Grund dazu." Das Dunkel des Waldes nimmt sie auf. Wie schweigende Riesen stehen die Bäume zu beiden Seiten und lassen das Licht des Mondes nicht herein auf den Weg. „Warum nennen Sie mich nicht wie damals, Gisela?"

„Weil es sich doch net recht schicken dürft."

„Und warum nicht? Hören Sie, Frans, ich habe es gleich gemerkt, daß Sie nicht mehr so sind wie damals. Ich kann es verstehen. Ich habe vielleicht nicht ganz richtig gehandelt. Aber vielleicht könnte man das entschuldigen. Sehen Sie, ich habe mich wirklich von Herzen gefreut, als ich Sie vor drei Tagen sah und die Roja sollte ein kleiner Gruß sein."

„Haben Sie mich denn gleich erkannt?"

„Natürlich", sagt sie und hängt sich, weil sie beinahe gestolpert wäre, an seinen Arm. Daß sie ihn aus Tausenden sofort herauskennen würde, das braucht er ja gerade nicht zu wissen. Ebenfalls braucht er nicht zu wissen, wie oft sie an ihn gedacht und von ihm geträumt hat.

„Sehn Sie", meint er, „und ich hab immer nachdenken müssen, wo ich Sie schon einmal g'sehn hab."

Gisela spürt einen kleinen Stich im Herzen. So wenig hat er sie im Erinnern gehabt. Sie sagt es aber nicht, sondern bleibt — weil der Wald sich lichtet — plötzlich stehen.

„Ach, wie herrlich . . ."

Vor ihnen schimmert die gewaltige Wand des Riffers wie eine Fata Morgana, hell im strahlenden Mondenschein.

„Die Wand hin ich mit ihrem Bruder durchstiegen", sagt er, ebenfalls gebannt von dem majestätisch schönen Bild.

„Ja, ich weiß es. Er hat es mir geschrieben."

„Dann haben Sie ja gewußt, daß ich hier bin!"

„Nein, den Namen hat er nicht geschrieben, sondern nur, daß ihn ein Mann von seiner Kompanie begleitet habe. Dieses Zusammentreffen war für mich ebenso überraschend wie für Sie. Denken Sie denn, ich möchte Ihnen hier irgendeine Komödie vorspielen?"

Frans schüttelt den Kopf.

„Das glaub ich net. Aber nur eins begreif ich net: daß Sie kein Sterbenswörtl mehr von sich hören hab'n lassen."

„Wäre Ihnen daran etwas gelegen, Frans?"

Und ersten Mal sieht er sie nun ohne jede Verdrückung an. Er fühlt, daß er innerlich freier geworden ist auf dem Weg hierher, daß dieses Trennende, Fremde fortgewischen und das schöne Vertrautsein jener Tage in der Almhütte wieder da ist.

Still stehen sie voreinander, und Frans sieht nun sogar die kleine Narbe oberhalb des linken Auges, das kleine Andenken an das Hohe Wand. Nur eines sieht er nicht: die bange Erwartung einer Antwort auf ihre Frage. Und sie zu wiederholen, findet sie keinen Mut.

„Kommen Sie, Frans", sagt sie plötzlich. „Dort drüben sehe ich eine Bank." Dort angekommen, plaudert sie lebhaft und selbstsicher, von allen möglichen Dingen, von ihrer Heimat, von ihrer Arbeit und von ihren Sorgen.

Ob er sich auch nicht erinnert habe an ihren Namen, als ihr Bruder, um seine Übung abzuleisten, in diese Garnison kam? Er muß zu seiner Schande gestehen, daß ihm der Name absolut nicht bekannt vorkam. Ob sie ihn denn damals überhaupt genannt habe?

„Doch, einmal, und dann hat ich Sie, mich Gisela zu nennen. Ich weiß alleg noch so genau, als ob es gestern erst gewesen wäre. Zum Schlusse hat ich Sie, mit mir auf's Hohe Wand zu steigen."

„Hätt ich auch gemacht, wenn Sie net so spurlos verschwunden wären", antwortet Frans und nimmt ihre Hand zwischen seine Finger.

„Und glauben Sie, daß ich wirklich keinen Grund dazu gehabt habe?"

Doch, das bestreitet er durchaus nicht. Er ist der Ansicht, daß ein Mädchen wie Gisela nichts tut, für das sie keine zwingenden Gründe hätte. Aber er fragt nicht darnach. Er fühlt sich so aufrieden in dieser Stunde wie schon lange nicht mehr. Eine große Ruhe ist in seine Seele gekommen. Aber da sagt Gisela etwas sehr Unglückliches. Sie fragt in den Frieden seiner Seele hinein.

(Schluß folgt.)

Links: **Gebirgsjäger der Eismeerfront beziehen die Ausgangsstellung für ein Unternehmen.** PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Theobald (Wb.) — Mitte: **Im Stützpunkt vor der Hauptkampflinie.** Ein Scharfschütze hat einen besonderen Auftrag erhalten. Sorgfältig sucht er Punkt für Punkt der feindlichen Stellung ab. Ein Kamerad zeichnet seine Wahrnehmungen genau auf. PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Schessler (Wb.) — Rechts: **In einem Hafen der Halbinsel Kertsch.** Hier, wo der Nachschub für den Kuban-Brückenkopf abgewickelt wird, warten unsere Soldaten, die zu ihrer Truppe zurückkehren oder als Ersatz neu an die Front kommen, auf das Übersetzen. Jeder Soldat trägt eine Schwimmweste. PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Knödler (Wb.)

Sturm über Australien

Gewaltiger Parlamentssturm — Die Auflösung des Bundesparlaments — Äußere Veranlassung und tiefere Gründe

Der australische Ministerpräsident John Curtin teilte am Donnerstag dem Repräsentantenhaus zu Canberra mit, daß er die Auflösung des Parlaments beantragen werde, sobald das Versorgungsgesetz, das dem hohen Hause gegenwärtig zur Verabschiedung vorliegt, angenommen ist. Ferner verkündete er die Einsetzung einer Untersuchungskommission, die darüber zu befinden habe, ob und inwieweit der Arbeitsminister Edward Ward schuld daran sei, daß wichtige Dokumente betreffs der bekannten Brisbane-Verteidigungslinie in Verlust geraten sind. Der Arbeitsminister werde seines Amtes enthoben werden, bis der Bericht dieser Kommission vorliege.

Diese Ankündigung der Parlamentsauflösung mitten im Kriege und der äußersten Gefährdung des gesamten australischen Kontinents schlug in London, Washington und Moskau wie eine Bombe ein. Bezeichnenderweise werden von den Anglo-Amerikanern in letzter Stunde alle Hebel in Bewegung gesetzt, um den „Weltskandal" der australischen Neuwahlen mitten im Kriege zu verhindern, doch haben sich die innerpolitischen Verhältnisse während der Parlamentsverhandlungen in den letzten Tagen so zugespitzt, daß kaum ein anderer Ausweg mehr übrig bleiben dürfte.

Der Oppositionsführer, Mr. Fadden, erklärte nämlich in den Parlamentsverhandlungen, das Land habe jetzt genügend Beweismaterial in Händen, um davon überzeugt zu sein, daß das gegenwärtige Parlament außerstande ist, die Interessen der Nation wirkungsvoll zu vertreten, zumal die Tatsache feststehe, daß die an der Macht befindliche Regierung nicht mehr den Willen des Volkes verkörpere. Deshalb sei die Zeit gekommen, das Volk zu befragen.

Bei der Abstimmung über den Mißtrauensantrag der Opposition siegte zwar die Regierung mit einer Stimme Mehrheit (27:26), allein dieses Stimmenverhältnis zeigte Australien und der Welt doch nur, daß die Regierung Curtins über eine tragbare Parlamentsmehrheit nicht verfügt. Deshalb ist es auch verständlich, daß unmittelbar nach der Abstimmung sich Curtin erhob und erklärte, sich mit der Absicht zu tragen, sofort einen Antrag auf Auflösung des Parlaments zu stellen. „Dieses Parlament", fuhr er fort, „hat seine Kraft für gesetzgeberische Maßnahmen konstruktiver Art erschöpft. Meiner Meinung nach muß es jedem begreiflich sein, daß die Kapazität dieses Parlaments, die Geschäfte des Landes zu leiten, einem höheren Tribunal überlassen werden muß. Es ist nicht meine Aufgabe, die Lebensdauer zu verlängern. Ich werde daher gewisse Ratschläge erteilen müssen, sobald das Versorgungsgesetz angenommen ist, wodurch die Weiterführung der öffentlichen Verwaltungsgeschäfte und die Führung des Krieges sichergestellt ist."

Der Abstimmung ging eine heftige Parlamentsdebatte voraus, die in der Erklärung des Arbeitsministers Ward gipfelte, daß ein wichtiger Teil des Berichts über die „Brisbane-Verteidigungslinie" aus den Archiven des australischen Verteidigungsministeriums verschwunden sei. Der politische Streit um diese Linie durchtobt seit Wochen die öffentliche Meinung Australiens. Die Opposition wirft der Regierung Curtins vor, daß sie im Falle einer japanischen Offensive bereit war, den ganzen Norden des Kontinents preisgegeben und sich auf die Verteidigung der Brisbanelinie zu beschränken. Der Versuch des Arbeitsministers, die Verantwortung für diesen Plan auf die Regierungen abzuwälzen, die vor Curtin am Ruder waren, verfing nicht, sondern rief vielmehr den Widerspruch der Opposition so scharf heraus, wie er in den Abstimmungsziffern in Erscheinung getreten ist.

Schon dieser äußere Anlaß läßt auf die tieferen Gründe des Mißtrauensvotums der Oppositionspartei schließen. Noch aufschlußreicher ist die Erklärung des Versorgungsministers Beasley, der in der Debatte zu verstehen gab, daß eine großangelegte Campagne in den australischen Zeitungen sich gegen das Gesuch der Regierung richtet, die USA erneut um Hilfe anzurufen. Die amerikanischen Truppen ersteuen sich bei der australischen Bevölkerung, je länger sie im Lande sind, steigender Unbeliebtheit. Was die Briten in Nordirland, Schottland und England erlebten, wiederholt sich jetzt in Australien auf breiterer Basis. Das Problem wird auf australischem Boden aber dadurch verschärft, daß im Hintergrunde die Frage steht, ob Australien weiterhin britisches Dominion verbleiben oder in irgendeiner Form den Vereinigten Staaten Nordamerikas angegliedert werden soll. Daß Australien heute schon eine amerikanische Interessensphäre ist, kann keinem klugen Politiker in Canberra verborgen bleiben.

Ribbentrop beglückwünscht Laval

Berlin, 28. Juni. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop hat dem Präsidenten Laval zu seinem 60. Geburtstag seine Glückwünsche übermitteln lassen.

Sowjetische Strafgefangene greifen an

Berlin, 28. Juni. An den Kämpfen an der Ostfront zeigt es sich immer wieder, daß die Sowjets alle nur greifbaren Reserven zum Frontdienst heranziehen müssen. Den deutschen Truppen stehen nicht nur Bolschewisten jeden Lebensalters von 16 bis 55 Jahren gegenüber, sondern auch ganze Kompanien sowjetischer Strafgefangener.

Erst dieser Tage, in den Mittagsstunden des 25. Juni, wurden württembergische Panzergrenadiere nördlich Orel von drei sowjetischen Kompanien Staatsgefangener und anderen Kampfgruppen des Feindes in drei Stoßgruppen von je etwa 180 Mann angegriffen. Ein minutenlanger sowjetischer Feuerüberfall aller schweren Waffen ging dem Vorstoß voraus und ermöglichte es den Bolschewisten, sich im hohen Gras unbemerkt bis an die deutschen Drahthindernisse heranzuarbeiten. Auf kürzeste Entfernung, stellenweise keine zwanzig Meter vom vordersten deutschen Graben entfernt, wurden sie dann durch das zusammengefaßte Feuer schwerer deutscher Infanteriewaffen aufgehalten. Als der feindliche Angriff ins Stocken geriet, trafen die Panzergrenadiere zum Gegenstoß an und trieben die Sowjets im blutigen Nahkampf auf. Nur wenigen gelang es, zu entkommen. 500 tote Bolschewisten bedeckten das Kampffeld. Neben 20 Gefangenen wurde von den deutschen Soldaten reiche Beute an Waffen und Gerät eingebracht.

Erneutes USA.-Bekenntnis zu Mord und Brandstiftung

„Laßt uns einen schrecklichen Krieg führen!"

Stockholm, 28. Juni. Nachdem die Feindagitation nun seit Wochen von dem Thema Invasion lebt, ist dem militärischen Mitarbeiter der „New York Herald Tribune", Major Elliot, jetzt offenbar der Geduldsfaden gerissen, weil den atombaulichen Ankündigungen nicht die Tat folgt. So fordert Elliot sofortiges Handeln der Achsengegner, um bald einen Sieg herbeizuführen. „Jetzt ist keine Zeit, um auf den errungenen Lorbeeren auszuruhen. Laßt uns einen kurzen, wenn nötig schrecklichen Krieg führen!" — Elliot scheint also doch der Meinung zu sein, daß der Mordterror gegen Frauen und Kinder nicht zum Siege führt, und daß er keinen Ersatz bietet für einen offenen Kampf, um den die Briten sich möglichst drücken wollen. Man wird drüben offenbar unzufrieden, zumal die innenpolitische Lage nicht den Rückhalt bietet, den der USA.-Imperialismus braucht, und die Bomber- und Mannschaftsverluste dem USA.-Volk ernste Sorgen bereiten. In diesem Dilemma haben die USA.-Hetzer immer wieder den gleichen Rat: brutalster Terror ohne Rücksicht auf Humanität und Ritterlichkeit! Solche Bekenntnisse zu Mord und Banditentum müssen wir festhalten. Wenn einmal der Tag der Abrechnung kommt, werden wir sie vorweisen.

„Entsetzlich" hoher Preis

Bern, 28. Juni. Die „Gazette de Lausanne" schreibt, die englisch-amerikanische Luftoffensive komme die Angreifer entsetzlich teuer. Die täglichen Abschußziffern und die Wochenstatistiken über die Verluste der anglo-amerikanischen Luftwaffe seien sehr aufschlußreich. Seit zwei Monaten müsse die britische Luftwaffe allnächtlich Vernichtungen von etwa 30 Flugzeugen mit einer Besatzung von fünf, acht oder neun Mann buchen. Auch die Nordamerikaner hätten Angriffe auf feindliche Gebiete unternommen und das Ergebnis dieser Doppelofferte sei ein verdreifachter Flugzeugverlust. An einem einzigen Tage der letzten Woche seien 136 englische und nordamerikanische Flugzeuge nicht zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

Rumänen aus dem Kaukasus ausgesiedelt

Bukarest, 28. Juni. Die letzte Transnistriensfahrt des Marschalls Antonescu führte den Staatsführer auch in zwei Landgemeinden, in denen er Rumänen begrüßte, die auf seinen Befehl aus dem Westkaukasus und aus dem Kubangebiet umgesiedelt und damit vor der Rache der Sowjets gerettet worden sind. Sie waren noch zur Zeit des alten Zarenreiches aus Bessarabien in das Kubangebiet und an den Kaukasus gekommen. Über 3000 Familien wurden nun in kürzester Zeit in Transnistrien angesiedelt und mit dem zur Betreibung einer eigenen Wirtschaft notwendigen Inventar versehen.

Viele Umsiedler vermißten Bruder und Vater, die nach Sibirien verschleppt wurden. Andere mußten mit eigenen Augen zusehen, wie ihre Angehörigen ermordet wurden. Sie haben trotz Not und Verfolgung ihre Mundart, ihren Glauben und ihr rumänisches Brauchtum erhalten. „Ich habe Euch hierher gebracht", so führte der Marschall aus, „um Euch aus der Hölle zu retten und vor der Vernichtung zu bewahren." Tatsächlich ist das Heimatdorf der Umsiedler aus dem Kubangebiet Moldowanskaja, inzwischen von den Sowjets in blinder Wut zerstört worden.

USA.-Fliegergeneral beim Angriff auf Kiel abgeschossen

Madrid, 28. Juni. Das Kriegsministerium der USA. gab amtlich bekannt, daß General Nathan Bedford Forrest, der Führer der Bomberstaffel, die am 13. Juni einen Angriff auf Kiel unternahm, von diesem Fluge nicht zurückgekehrt ist.

„Melodien des Herzens"

Musik und Dichtung im Kurhaus

Das ernst und gelassen in sich ruhende Allegro moderato und Andante aus der Sonate op. 137, Nr. 2, von Franz Schubert, von unseren bewährten Künstlern Albert Rocke (Violine) und August König (Klavier) gespielt, gab den Auftakt zu dem gestrigen Abend: „Melodien des Herzens in Wort und Ton", zu dem sich ein, überaus zahlreiches Publikum im kleinen Kurhaussaal eingefunden hatte. Mit Hölderlins jugendtrunkener „Hymne an die Liebe" leitete Heinz Laube vom Deutschen Theater seine Rezitationen ein, die sich durch eine ausgeprägte Wortplastik, durch eine den Laut unterstreichende und deutliche Wortformung und eine aufgeschlossene Hingabe an den jeweils der Dichtung innewohnenden Rhythmus auszeichnete. Ausgehend von Klopstocks beschwingtem und innigem „Das Rosenband" führte der Vortragende über das gedankenreiche an ein Bild des romantischen Malers Ph. O. Runge erinnernde „Ich und Du" von Friedrich Hebbel, zu Dehmels „Aus banger Brust", in dem Heinz Laube einen mitreißenden Höhepunkt seiner eindrucksvollen Rezitation gab. Inbrunst und eine, noch von Leidenschaft durchzitternde verschwiegene Zartheit schöpften Form und Gehalt Dehmelscher Lyrik meisterlich aus. Wie einen volkstümlichen Reigen, hüpfend und tänzerisch, voll gelöster Anmut des Liebesspieles und von einem klein wenig, noch kaum bewußt werdender Schwermut beschattet, so ließ Heinz Laube Hohlbaums, nach einer Weise Walter von der Vogelweides gedichtetes „Unter den Linden" vorüberziehen. In Will Vespers „Die Nachtigall im Argonnerwald" und „Aus Not, Tod und Beschwerde" gab der Rezitator dem Volksliedhaft-Einfachen aus Herz rührender Klang. Münchhausens „Ballade vom Brennesselbusch" gestaltete er in ihrem ganzen reich getönten Empfindungsgehalt von märchenhafter, erzählender Epik bis zur leisesten, liebe- und leidvollen Innigkeit zwischen Ich und Du. Das, von Albert Rocke und August König lyrisch und verhauchend wiedergegebene „Abendlied" von Robert Schumann beschwor als Ausklang noch einmal eine verwandte Stimmungswelt herauf, die in Felix Timmermanns poetischer Schilderung „Das Geheimnis der Weiden" eine in das Erzählerische übertragene Gegenüberstellung fand. Heinz Laube zeichnete mit liebevoller Versenkung in die pflanzenhaft-einfache Art des schmucklosen kleinen Werks die angedeuteten Linien markant und voll ruhiger Behutsamkeit nach, so daß der Brief des schwärmerischen Jünglings, der sich um einer Banalisierung der Liebe willen scheut, die nie zuvor erblickte Geliebte von Angesicht zu Angesicht zu sehen, glaubhaft wurde. Max Regers Largo aus der Suite im alten Stil, in dem die beiden Interpreten die erhabene, zuweilen von leidenschaftlichem Herzschlag durchbrochene Ruhe heraufbeschworen, leitete zu den Gedichten Friedrich Nietzsches hin. Der ausgezeichnete durchgefeilten, von der Härte und Bitterkeit bis zum demütig-verhaltenen Schmerz über die Verlassenheit reichenden Wiedergabe des „Vereinsamt", folgte das vom Feuer des Geistes entzündete „Ecce homo" und das unbändig dahinbrausende „An den Mistral", dessen Gestaltung Heinz Laube besonders spürbar am Herzen lag.

Getragen von perlender Heiterkeit strömte Mozarts Sonate für Violine und Klavier G-dur dahin, die nach der Pause die letzten, auf das Volkstümlich-Leichte hinabgestimmten Rezitationen eröffnete. Zwei kurze Prosastücke von Uli Klimsch, „Ein Quentchen Glück" und der „Lachende und der Grübler", gaben in einer schalkhaften und ansprechenden Art Lebensweisheit zum Besten. Die zum Abschluß gewählten Verse von Gellert, „Guter Rat" und „Glückliche Ehe", wie Lessings „Ehelische Liebe" mit ihrer Ironie wollten allerdings in die zuvor so einheitlich und eindrucksvoll angeschlagenen „Melodien des Herzens" nicht so recht als Ausklang stimmen. — Es gab Blumen für den Rezitator, der eine Zugabe spendete. Reicher Beifall dankte allen Ausführenden.

Eva Marianne Saemann.

Mainzer Gutenbergfesttage

Mozarts „Zauberflöte"

Als die erste deutsche Oper kann man die „Zauberflöte" bezeichnen, und so hurtig sie auch in einem Zuge nicht fehlen, das eine große deutsche Kulturtat verherrlicht. Man muß den Text Schikaneders hundertmal töricht schelten, gerade in seiner kindlichen Naivität liegt ein großer Reiz. Es ist eine Märchendichtung, die irgendwo in einem fernen Lande spielt, mit Palmen und bunten Blumengärten, mit Sonnentempeln und weißgekleideten Priestern, mit Negern und bunten Vogelmenschen. Und Mozarts Musik hat diese phantastische Welt zu tönendem Leben erweckt. Volkstümlich, bald lachend, bald klagend ist die schlichte Melodik und doch von einem unfaßbaren Adel der Linie. So volkstümlich, daß man meinen möchte, Mozart habe Melodien des Volkes benutzt, während das Umgekehrte der Fall ist. Was die Inszenierung betrifft, so ist gerade die „Zauberflöte" von jeher ein dankbares Feld für Experimente des Spielleiters gewesen. Carl Hagemann sah mit Rücksicht auf die beschränkten Raumverhältnisse der Bühne von einer hier meist beliebten Prachtentfaltung ab und bewegte sich im Rahmen des Intimen, was manchen Teilen des Werkes sogar zum Vorteil geriet. Das gleiche gilt von der Ausstattung. Seit K. F. Schinkels Entwürfen für die Berliner Aufführung ist die ägyptische Stilisierung richtungweisend geblieben, obwohl die Anrufung von Iris und Osiris hierfür die einzige Rechtfertigung bietet. Man hat die Zauberflöte später in ein exotisches Märchenbuch verlegt, dann wieder in abstrakter Stilisierung geboten. Ernst Fresenius als Bühnengestalter hielt sich ebenfalls nicht an ein bestimmtes Lokalkolorit, wenn man von ein paar Sphinxen und einigen abgeschrägten Fassaden absieht. Die Gärten Sarastros glichen einer Urwaldwildnis auf Java, die Wächter der Schreckensforten hatten sich in zwei athletenhafte Karyatiden der Barockzeit verwandelt, und die drei Damen erschienen in Reifröcken. Hie und da erklang eine reizvolle Rokokonote, besonders bei dem Gartenpavillon, wo das erste Auftreten des Monostatos stattfindet. Und doch blieb bei den in Licht getauchten Priesterfiguren die Tempelweihe ganz ernst.

Die musikalische Leitung hatte Karl Maria Zwißler. Er betonte das Klassische der Komposition. Die drei feierlichen Akkorde der Priesterposaunen am Anfang nahes den Grundton, die Hammerschläge in der Fuge des Vorspiels fielen auf Murmor und meißelten ihn bedächtig aus. Breite und Getragenheit der Tempi waren auch weiterhin maßgebend. Wo diese Musik sich in dem Schwanengesang Mozarts zu unirdischen Sphären erhebt, wurde ihre Tiefe restlos offenbar, wo sie aber lacht und plaudert, hätte sie an einzelnen Stellen beschwingter, spritziger, tänzerischer sein können. Glanzpunkte waren der Priesterchor und der rupierte Gott mit dem cantus firmus der beiden Wächter. Siegmund Roth von der Staatsoper Wien sang den Sarastro mit einer erkaunlichen Gewalt seines abgerundigen Basses und einer vorzüglichen Aussprache. Statuarisch in Haltung und Gebärde, sangte seine Riesengestalt am Hauptestlänge über die Schaar der Priester hervor. Torkild Rasal (Staatsoper Wien), war ein vornehmer Prinz Tamino und entzückte durch die leicht heroisch geführte Kraft seines Tenors. Toni Weiler als Sprecher entwickelte eine Rundung und die Fülle der Stimme, die der des Sarastro kaum nachstand. Mia Trautmann von der Städtischen Oper Leipzig war die Königin der Nacht. Sie bewältigte ihre zwei berühmten Bravour-Arien mit perlender Geläufigkeit. Erika Metlenborg gab der Pamina zarte, innige Züge und befriedigte auch gesanglich vollauf. Heinz Lübbert verfügte über kräftige Stimm-Mittel, hätte aber mehr naiven Humor entwickeln können. In diesem Punkte war auch die Regie zu lerlös, zu klassisch, besonders was die Szenen um den Mohren Monostatos (Eugen Walther) betraf. Es fehlte das beglückend Kindliche bei diesen „Wilden", die mit Händen und Füßen trampeln müssen. Die Arie mit dem Mond müßte das Parlando bis zum atemlosen Prestissimo steigern. Tilla Hoffmann, Else Lint und Ulona Tutsek traten wie drei Hofdamen vom Dienst auf. Margot Kriedel, Hanni Meynadier und Ilse Asmus bildeten als die drei Knaben ein Terzett von süßem Wohlklang. Sehr niedlich und silbern zwitschernd, reinstes Rokoko, war Heinz Rüßlam eine gute Papagena. Alles in allem eine wohl überlegte und angewogene Aufführung.

Dr. Wolfram Waldschmidt.

„Vom Wesen und Werden deutscher Form"

So lautet der Titel des grundlegenden Werkes, das Wilhelm Pinder einer der bedeutendsten Forscher auf dem Gebiete der deutschen Kunst, in tiefschürfender Weise und unter ganz neuen Gesichtspunkten geschrieben hat. Der Verlag von E. A. Seemann, Leipzig, fügte seinen gedankenvollen Ausführungen mehrere lediglich aus Abbildungen mit Anmerkungen bestehende Bände an, von denen der erste, der sich mit der Kunst der Kaiserzeit bis zur hohenstaufischen Klassik beschäftigt, in neuer Auflage erschien. Es ist ein Gang durch die ganze deutsche Kunstgeschichte, den wir hier unternehmen und der uns mit Stolz erfüllt bei dem Gedanken, daß der Deutsche schon einmal der erste war in der Welt. Dabei sind es nur die auswählten Werke, die aus dem unerschöpflichen Reichtum als Vertreter ganzer Gattungen herausgehoben wurden. Baukunst, Malerei und Plastik treten gleichwertig nebeneinander auf. Der erste Abschnitt macht uns mit der Karolingischen Kunst bekannt, in der mancher Nachklang der Antike zu verspüren ist. Neben den Bauten des Aachener Münsters

Wiesbadener Nachrichten

Ein Abend hinter der Front

Von Kriegsberichter Günter Herbst

PK. Wir saßen vor einer niedrigen Kate und schauten schweigend hinaus in das fremde Land. Von weither — so schien es uns jedenfalls — hörten wir dann und wann das Knattern eines Maschinengewehres, bei uns aber war es sehr still. Vor uns: im Vorgarten, grünten die Stachelbeerbüsche, dazwischen standen, kleinen Häusern gleich, die Bienenstöcke, aus denen die Bienen emsig ein- und ausschlüpften, um immer wieder hinüberzusummen zu den Weidenkätzchen. Eine Glucke mit ihren Küken zuckelte durch das hohe Gras und suchte nach Nahrung für ihr hungriges Volk. Hinter den Weiden am Fluß spielten die Kinder und von den Wiesen kamen eben die Kühe und Schafe muend und mäend den ausgetretenen Weg entlang. Der Krieg schien sehr fern zu sein. Und doch waren wir bereit, bereit wie die Geschütze, die dunkel drohend hinter den Hügeln standen.

Einer summte ein Lied, und ein anderer fiel ein. Es war ein altes Lied aus der Heimat, ein Lied von Wald und Wasser und vom Wandern in die Weite. Auch wir waren Wanderer geworden, Wanderer eigener Art, die doch immer ein Stück Deutschland im Herzen mit sich trugen. Wir summten das Lied zu Ende und fanden ein neues und noch eins, und dann war wieder lange Zeit Stille, nur ein Diteslied wollte uns übertrumpfen und stimmte ganz in der Nähe sein Abendlied an. Ein jeder von uns ließ seine Gedanken wandern, wohin es ihnen gefiel, dis plötzlich einer sagte — es war wohl das Ende eines solchen Gedankens. Wir, haben so vieles gelernt in diesen Jahren, Härte und manchmal Not, Kameradschaft und manches andere noch, was uns nicht mehr verloren gehen wird, aber wir haben auch manches verlernt. Wir haben keine Zeit, uns selbst zu finden, in uns einmal wieder zum Klingen zu bringen, was doch in uns allen schlummert. Ich meine, auch das brauchen wir bisweilen, wenn wir bestehen wollen. Denn unsere letzte Reserve ist doch wohl seelischer Art. Warum rüsten und wappnen wir diese Reserve so wenig?

Das kann doch jeder nur für sich selbst tun, fiel ein anderer ein, und ich glaube, viele werden in ihren Briefen auch immer wieder zu sich selbst finden und Bekenntnis ablegen von der Kraft ihres Herzens. Ein jeder wird auf seine Art einen Weg suchen und achten, daß die inwendige Quellen nicht verschüttet werden.

Wenn er nur überhaupt sucht, nahm der erste wieder das Wort. Für die meisten muß doch der Anstoß von außen kommen. Auch hier wächst aus der Gemeinsamkeit das Beste und Stärkste. So haben wir im vergangenen Winter in unserem Bunker Bücher gelesen, vorgelesen, wobei an jedem Abend oder Nachmittag, wie es gerade kam, ein anderer gelesen hat Bücher mancherlei Art: Der Wanderer von Fiez, Rilkes Cornet, von Plener den Puchner und dann die Briefe des Amerikafahrers Jürnjokob Swehn, von Bremens Schiffswiege und vieles andere noch und dann und wann sogar ein Gedicht. Mancher Abend ist uns wie eine Feierstunde gewesen, und ich gestehe gern, daß ich am Anfang ein wenig Angst gehabt habe. Aber ich hatte gemerkt, wie wir alle verstarrten, wie nur der Witz noch manchmal einen Hörer fand, und da dachte ich, wir sind doch früher ganz anders gewesen, es muß nur einmal wieder etwas in uns geweckt werden. Ich habe recht behalten. Seht, das ist dasselbe, was uns vorhin gefehlt, als wir dieses Lied summten, dessen Text vielleicht noch einmal mehr einer von euch kennt, und das doch eines der schönsten Lieder von Eichendorff ist, diesem deutschen Dichter, der all unser Heimweh und Fernweh, all unsere Liebe und Sehnsucht in seine Lieder eingeschlossen hat.

Das alles, was du da sagst, ist sehr deutsch, entgegnete einer, der bisher noch nicht gesprochen hatte, und der sagte es mit leisem Spott. Doch fuhr er etwas fort: Es macht uns nur weich.

Ich habe nie gesehnt, mir ein wenig „Weichheit", wie du es nennst, zu bewahren, erwiderte der erste ruhig, denn was ich mir dabei diese „Weichheit" an heimlicher Kraft gewinne, ist die harte Entschlossenheit, alles einzusetzen, um eben diese Werte, von denen ich nicht lassen kann und lassen will, zu erhalten. Ich will den singenden, den leidenden und überwindenden Menschen immer wieder in mir spüren, ich will mich freuen können an den Versen eines Dichters oder an dem Duft einer Blume, ich will das Leben immer aus tiefster Seele leben, wie es auch sei.

Er machte eine Pause und fuhr dann ruhiger fort: Mir scheint, je länger der Krieg dauert, desto wichtiger ist es, den inneren Menschen in Ordnung zu halten. Ich kann heute ganz gut auf ein Kabarett mit schönen Mädchen und schlechten Witzen verzichten, das läßt mich vielleicht für eine Stunde alles vergessen, aber es kommt nicht auf das Vergessen, sondern auf das Überwinden an. Nicht umsonst liegt in jedem alten, echten Soldatenlied etwas Wehmut, aus diesem Weh der Seele, dem wir nie entfliehen können, wächst uns doch immer wieder der Mut der Herzen.

Er schwieg und niemand antwortete mir. — Mir fielen plötzlich Worte eines Kameraden meiner alten Kompanie ein: Erinnerst Du Dich noch manchmal unserer sonntäglichen Feierstunden, in denen wir die Namen unserer Gefallenen aufriefen und Lieder und Worte uns bereiteten? Er hatte sie nicht vergessen, diese Stunden, so wenig wie ich. — Langsam senkte sich der Abend herab. Duft von Flieder erfüllte verschwendertisch die Luft. Der Hang jenseits des Flusses war so blau von Blüten, als sei der Himmel auf die Erde gesunken. Wie Sonnengold leuchteten davor die Schlüsselblumen. Über den Himmel wanderten die Wolken. Unser Herz sang sich ein Lied vom deutschen Frühling.

In erster Linie Erziehungsmittel

Polizeiverordnung zum Schutze der Jugend in neuer Form

— Um die deutsche Jugend vor Kriegsschäden zu bewahren, ist eine Reihe von Maßnahmen getroffen worden, unter denen die Polizeiverordnung zum Schutze der Jugend vom 9. März 1940 besonders bedeutsam ist. Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei hat diese Verordnung aufgrund der in den drei letzten Jahren gesammelten Erfahrungen in neuer Form herausgegeben. Darin wurden die Bestimmungen über die Fernhaltung der Jugendlichen von öffentlichen Tanzlustbarkeiten mit erfaßt. Darum konnten die hierfür ergangenen besonderen Reichspolizeiverordnungen aufgehoben werden. In der neuen Form zeigt die Polizeiverordnung zum Schutze der Jugend stärker ihren wahren Charakter. Sie ist in erster Linie wertvolles Erziehungsmittel, welches vorübergehend die Jugendlichen von schädlichen Einflüssen fernhält und nicht so sehr gesetzliche Maßnahme, die die Handhabe der Bestrafung Jugendlicher mit, wenn sie auch in Form einer Polizeiverordnung herausgegeben werden mußte.

Im einzelnen wird mitgeteilt: Die Polizeiverordnung verbietet minderjährigen unter 18 Jahren nunmehr den Aufenthalt auf öffentlichen Straßen und Plätzen oder sonstigen öffentlichen Orten während der Dunkelheit. Gleichfalls schränkt sie den Gaststättenbesuch der Jugendlichen ein. Minderjährige unter 16 Jahren, die sich nicht in Begleitung des Erziehungsberechtigten oder seines Beauftragten befinden, dürfen sich in Gaststätten nicht aufhalten. Minderjährigen von 16 bis 18 Jahren ist ein Besuch von Lichtspielvorführungen nach 21 Uhr ohne Begleitung nur bis 21 Uhr erlaubt. Weiterhin ist der Besuch von Lichtspielvorführungen nach 21 Uhr ohne Begleitung der Eltern verboten. Zu bemerken ist, daß die Polizeiverordnung nur den Kindbesuch zeitlich behandelt, nicht aber die Frage regelt, welche Filme von Jugendlichen besucht werden können. Diese Frage ist im Lichtspielgesetz geregelt. Der nicht jugendfreie Film darf also auch nicht mit den Eltern besucht werden. Völlig neu ist, daß nunmehr der Besuch von Kabarett- und Varieteveranstaltungen Minderjährigen unter 18 Jahren gänzlich verboten ist und zwar auch in Begleitung von Eltern. Das Verbot der Benutzung von Schieß- und Spieleinrichtungen für Minderjährige unter 18 Jahren ohne Begleitung des Erziehungsberechtigten oder seines Beauftragten ist darum wichtig, weil auch im Kriege Jahrmärkte und ähnliche Veranstaltungen stattfinden und Spielautomaten in öffentlichen Lokalen aufgestellt sind. Die Einschränkung des Alkoholgenusses und das Verbot des Rauchens in der Öffentlichkeit sind unverändert in die neue Fassung übernommen worden.

„Die Fahrbahn ist kein Spielplatz!"

Das Spielen der Kinder auf der Fahrbahn ist stets mit Gefahren verbunden! Diesen Mahnruf sollten die Eltern und sonstigen Erziehungsberechtigten durch Belehrung und Ermahnung ihrer Kinder immer beherzigen. Doch die stets mit einer grausamen Regelmäßigkeit wiederkehrenden Straßenverkehrsunfälle der Kinder reden eine besondere Sprache, zeigen sie doch eindeutig, daß die Eltern dieser Warnung nicht das nun einmal nötige Verständnis entgegenbringen:

Wiederholt hat die Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung auf die großen Gefahren hingewiesen, denen spielende Kinder auf der Fahrbahn ausgesetzt sind. Nochmals ergeht an die Eltern, Lehrer und sonstige Erziehungsberechtigten die dringende Mahnung: Belehrt und ermahnt die Kinder, macht sie auf die ernsten Folgen eines Verkehrsunfalles aufmerksam! Erspart Euch durch die Befolgung dieser Mahnung großes Leid und tragt dazu bei, jedes junge, blühende Menschenleben der Volkskraft zu erhalten!

und des Klosters Lorsch interessieren vor allem die Evangeliare, in deren Malerei die verschiedenen Schulen, die Ada-Schule, die Palastschule, die Schule von St. Gallen ganz verschiedene Stilrichtungen aufweisen. In dem Einbinden wird mit Farben, Elfenbein und Edelsteinen märchenhafter Prunk entwickelt. Es folgt die Zeit der Ottonen, die eine künstlerische Schicksalswende bedeutet. Um das Jahr 1000 erstreht in Hildesheim Bischof Bernward eine Art Renaissance, Romanische Bestiiken mit flacher Decke und Stützenwechsel entstehen in Hildesheim. Neben der prachtvollen Erztüre des Domes ist vor allem die der Trajanssäule in Rom nachgebildete Bernwardssäule ein Dokument jener jugendlichen Kunst, die von dem frischen Atem einer neuen Zeit Zeugnis ablegt. In den drei Kirchen auf der Insel Reichenau begegnen wir den monumentalen Spuren einer bedeutenden Freskomalerei. Unter der Herrschaft der Salischen Kaiser zeigt die romanische Kunst zu steiler Gipfelhöhe empor, die großen Kaiserdome wachsen in Mainz und Speyer aus dem Boden. Konrad II., nach ihm Heinrich IV. sind die Bauherrn, die dieser Zeit den Stempel ihres Geistes aufprägen. Konrad II. übernimmt die alte burgundische Krone, fügt ihr den Bügel hinzu und macht sie als Reichskleinod zum Sinnbild der Macht des heiligen römischen Reiches. Ein so altertümliches Relief wie das der Externsteine verrät die ersten Ansätze zur Stuckplastik. In der frühkaiserlichen Zeit lernen wir, besonders unter Barbarossa, die großen weltlichen Bauten kennen, wie das Goslaer Kaiserhaus und die Pfalz zu Gelnhausen. Die Gestaltung im einzelnen wird reicher, wie das der Wormser Dom beweist. Bemerkenswert ist auch die Klosterkirche in Jerichow als erstes Beispiel der nordischen Backsteinarchitektur. Die Plastik — etwa in dem Chor des Halberstädter Domes — wird ebenfalls beweglich. Es ist dies auch die Zeit der prachtvollen Reliquiate wie des Dreikönigsschreines und all der prachtvollen Goldarbeiten, die wir im Domschatz zu Aachen bewundern. Die Wandmalerei erstarkt, die Miniaturmalerei entwickelt sich zur Höhe der Prachtkodizes einer heiligen Hildegard. Weltaus die größten Herrlichkeiten aber hat die spätstaufische Klassik geschaffen. Allmählich bereitet sich in den Kölner Kirchenbauten der Umschwung zum Übergangsstil vor, Limburg und Bamburg sind die glänzendsten Beispiele. Die Glasmalerei bedeutet bereits einen nicht wegzudenkenden Bestand des Kirchenbaus. Die höchsten Ziele zu erreichen, war aber in dieser Epoche der Bildhauerei beschieden. Die Stifter-Denkmäler im Naumburger Dom bedeuten das höchste an Verlebendigung des Bildnisses und über die Skulptur des Bamberger Domes ist ein Hauch klassischer Kunst gebreitet. Der „Bamberger Reiter" wurde förmlich zu einem Sinnbild deutscher Kraft und deutscher Schönheit. So werden in dem schönen Buch vier Jahrhunderte deutscher Kunst zum Erlebnis.

Dr. Wolfram Waldschmidt

Wieviel Urlaub gibt es bei Fliegerschäden

Nach einem Terrorangriff haben die durch Fliegerschäden heimgesuchten Volksgenossen den verständlichen Wunsch, die in der Wohnung oder am Hause verursachten Schäden möglichst schnell zu beseitigen. Zu der Frage, wie lange Gefolgschaftsmitglieder hierfür von ihrem Betriebsführer beurlaubt werden können, hat der Reichstreuhänder der Arbeit schon früher ausführlich Stellung genommen. Nach den von ihm bekanntgegebenen Grundsätzen ist zunächst dafür zu sorgen, daß kriegswichtige Betriebe möglichst schnell wieder die Arbeit aufnehmen können, damit die Versorgung unserer kämpfenden Front nicht beeinträchtigt wird. Soweit es die betrieblichen Verhältnisse zulassen, kann daneben den fliegergeschädigten Gefolgschaftsmitgliedern Urlaub gewährt werden. Die Urlaubsdauer richtet sich nach dem Umfang der Schäden. Der Reichstreuhänder sagt dazu: „Selbstverständlich können die Folgen einer Wohnungsbeschädigung für die Betroffenen sehr unterschiedlich sein. Bei kleineren Beschädigungen (Fenster- und Türschäden usw.) wird eine Frist von drei Tagen für die Erledigung der erforderlichen Gänge durchaus angemessen sein. In schweren Fällen kann ein längerer Urlaub bewilligt werden. Die Höchstdauer ist auf 14 Tage festgesetzt. Auf diesen Höchsturlaub dürfen jedoch nur solche Gefolgschaftsmitglieder Anspruch erheben, die einen Totalschaden erlitten haben.

Wenn der Reichstreuhänder der Arbeit es auch als selbstverständlich ansieht, daß in der Urlaubsgewährung nicht kleinlich verfahren wird, so besteht auch nach einem Terrorangriff für das Gefolgschaftsmitglied die Pflicht, den von ihm gewünschten Urlaub durch den Betriebsführer genehmigen zu lassen. Es hat niemand das Recht, sich selbst und damit auch gleich für 14 Tage zu beurlauben. Wer von seinem Betriebsführer ordnungsgemäß im Rahmen der betrieblichen Möglichkeiten Urlaub erhalten hat, braucht auch nicht zu befürchten, daß ihm geldliche Nachteile entstehen.

Einst Rentner — heute Ehrenbürger der Nation

Zehn Jahre NS-Kriegsopferversorgung

Die NS-Kriegsopferversorgung unter dem Reichkriegsopferführer Oberlindober kann am 1. Juli auf 10 Jahre ihres Wirkens zurückblicken. In über 100 Verbänden war die Betreuung der Kriegsopfer vor der Machtübernahme zersplittert, in Organisationen, die sich den Mangel einer entsprechenden Fürsorge und Versorgung zunutze machten, meist im Schlepptau der Parteien standen und die Kriegsopfer für ihre besonderen Interessen einspannten. Als im Jahre 1920 unter dem Druck der Notverordnungen die Lage der Kriegsopfer immer ärger wurde, wandten sie sich in zahlreichen Maße auch an die NSDAP. In diesen Jahr fiel deshalb die Schaffung einer eigenen Abteilung für die Kriegsopferversorgung bei der Reichsleitung der NSDAP, die erstmalig wieder den Gedanken der Frontkameradschaft an die Spitze stellte und neben dem Recht für die deutschen Kriegsopfer auch ihre Ehre betonte. „Auch ein armes Vaterland kann dankbar sein", lautete die Parole, die im Jahre 1932 proklamiert wurde. Das Jahr 1933 brachte dann auch für die Kriegsopferarbeit den großen Umbruch.

* — **Der Rundfunk am Mittwoch** bringt an bemerkenswerten Sendungen im Reichsprogramm: 12.45: Schlaskonzert aus Hannover; 14.15: Das Deutsche Tanz- und Unterhaltungsorchester; 16.00: Heuseitliche Unterhaltung mit Otto Dobrindt; 20.15: „Durch die Heimat"; 21.00: Eine bunte Stunde. — Im Deutschlandsender: 17.15: von Baendel bis Graener (sinfonische Musik); 20.15: Blaeser-Kammermusik; 21.00: Auslese schöner Schallplatten.

— **Hölzerner Bremsklotz erspart jährlich 300 Tonnen Eisen.** Das betriebliche Vorschlagswesen bringt nicht nur immer mehr, sondern auch bessere Ergebnisse hervor. Ein Beispiel dafür ist der Vorschlag eines Obermeisters bei der Hamburger Hochbahn, durch den die aus eisernen Bremsklötze an den Hochbahnzügen durch hölzerne ersetzt werden, in die zur Erhöhung der Festigkeit eisserne Stifte eingelassen werden. Hierfür wird nur etwa ein Drittel des für volleiserne Bremsklötze benötigten Eisens gebraucht, so daß jährlich 300 Tonnen Eisen gespart und außerdem der Abfall von Bremsstaub wesentlich vermindert wird. 700 dieser Bremsklötze wurden bereits eingebaut, weitere sind, auch für die Straßenbahn vorgesehen.

Die Obst- und Gemüseversorgung

Von Mitte Mai bis in die ersten Julitage hinein klafft von jeher eine je nach der Witterung des Jahres kürzere oder längere Lücke in der Versorgung, da nun einmal nichts daran geändert werden kann, daß der feldmäßige Gemüsebau, d. h. der von der Landwirtschaft betriebene Anbau, auf dem nach wie vor das Schwergewicht der Versorgung ruht, seine erste Frühgemüsernten vom Freiland erst im Juli einbringen kann. Die Lücke in der Versorgungsmitte daher von jeher durch die Frühgemüsekulturen des Erwerbsgartenbaues und durch die Einfuhr aus Holland, Italien und dem Südosten gedeckt werden. Es läßt sich nicht vermeiden, daß die Einfuhren, die bis jetzt zwar eine steigende Tendenz während des Krieges aufgewiesen haben, gerade in diesem Jahre, zum Teil recht erheblich, zurückgenommen sind. Das hat seine Gründe in der Gestaltung der allgemeinen Kriegslage, in den Transportverhältnissen „rege in der anderweitigen Belastung der Ausfuhrgebiete, in von uns nicht zu ändernden inneren Verhältnissen der betreffenden Länder, und was dergleichen mehr ist.

„Bei der Berücksichtigung der Leistungen des eigenen Erwerbsgartenbaues darf wiederum nicht übersehen werden, daß dieser in hohem Grade von den Witterungsverhältnissen abhängig ist. Diese sind nun keineswegs so glücklich gewesen, wie vielleicht der Laie meint. Gewiß hatten wir ein zeitiges Frühjahr, und auch unmittelbar eine recht warme Witterung. Das hatte zur Folge, daß es die ersten Frühgemüse, wie Salat und Spinat, auch in reicher Menge gab, so daß teilweise sogar Schwemmen eintraten. Gerade die übernormale Wärme führte dazu, daß der Salat sehr rasch zusammenschoß, so daß eine reichere Versorgung für längere Zeit hinaus, wie sie bei kühlerem Witterungsverlauf die Regel ist, nicht möglich war. Auf der anderen Seite hinderte das dann einsetzende kühle Wetter mit seinen zum Teil ungewöhnlich kalten Nächten die Entwicklung der weiteren Frühgemüse, wie Spargel, Frühkohl, Kohlrabi usw. Eine ausgesprochene Trockenheitszone im östlichen Deutschland bis hinunter nach Oberschlesien, die in gewissen Gegenden mit einer sehr harten Sandlößlage verbunden war, hat weiter die Ertragserwartungen entäuscht. So ist z. B. eines der bekanntesten Überschußgebiete von Liegnitz und Breslau derzeit in diesem Jahre sogar zu einem Zuschußgebiet geworden. Berücksichtigt man all diese Dinge, so wird man der Landwirtschaft und dem Erwerbsgartenbau kaum noch einen Vorwurf machen können, wenn die Gemüseversorgung gerade um Pfingsten herum nicht gut war. Jetzt im Juli kommen die ersten Ernten an Erbsen, Frühmöhren und Frühkohl in Gang, und dabei wird sich die vorläufige Ausweitung der Anbaufläche für Gemüse zweifellos jetzt rasch auswirken. Die Zahl der gemüsebauenden Betriebe im Deutschen Reich hat zwar nur eine Zunahme von 7 v. H. zu verzeichnen, die Anbaufläche aber, die ja für die Menge der Ernte entscheidend ist, hat sich um nicht weniger als 25,7 v. H. erhöht.

Die Ausweitung bei den einzelnen Gemüsearten ist selbstverständlich ebenfalls sehr verschieden. Am stärksten ist sie bei den Frühmöhren mit 103,8 v. H. (gegenüber 1942). Das wird besonders begrüßt werden, da im vorigen Jahre gerade bei den Frühmöhren ein gewisser Mangel vorherrschend hatte. Hier darf also in diesem Jahre mit einer reichlicheren Versorgung gerechnet werden. Auch bei Frühweißkohl ist eine starke Zunahme (64,5 v. H.) zu verzeichnen, ebenso bei Frühblattsalat (52,6 v. H.). Weniger stark ausgeweitet ist der Anbau von grünen Blattsalaten mit 30 v. H. Doch darf hier erwartet werden, daß der tatsächliche Anbau den Plan übersteigen wird, da es gelang, das hierfür erforderliche Saatgut noch in letzter Minute bereitzustellen. Weniger stark ist die Ausweitung beim Herbst- und Dauerwirsingkohl. Letzterer weist sogar einen Rückgang auf. Auch der Spargel ist eine um 10 v. H. verringerte Anbaufläche zu verzeichnen, was sich daraus erklärt, daß die überalterten und deshalb unergiebigen Flächen die Neuanlagen übersteigen. Eine starke Anbauvermehrung um nicht weniger als 55,5 v. H. ist beim Kürbis zu verzeichnen. Die Witterungsverhältnisse für das Freilandgemüse sind sehr günstig gewesen. Auch Niederschläge haben sich zur rechten Zeit eingestellt. Es wird daher für die nächste Zeit mit einem wesentlich verstärkten Anfall von Gemüse gerechnet werden dürfen.

Beim Obst liegen die Dinge leider nicht so günstig. Man muß immer berücksichtigen, daß die schweren Frostschäden der ersten Kriegswinter weder beim Baum- noch beim Strauchobst so schnell nachholen sind. Es dauert nun einmal Jahre, ehe Bäume und Sträucher zu vollem Ertrage kommen. Infolgedessen hat man den Anbau von Erdbeeren und Himbeeren als den Früchten, die am schnellsten hohe Erträge bringen, sein besonderes Augenmerk zugewendet. Die Erdbeeranbaufläche ist um rund 10 000 Hektar weit mehr als vorher erweitert worden. Sie wird im nächsten Jahre nochmals erweitert werden. Die Erdbeere hat darüber hinaus den weiteren Vorteil, daß sich hier der Mangel an Düngemitteln, der eine Gemüse die zahlenmäßige Erweiterung der Anbaufläche zweifellos nicht in vollem Umfange auch im Ertrag zum Ausdruck kommen lassen wird, keine so große Rolle spielt. Eine Kontingentierung hat sich auch in diesem Jahre wieder als notwendig erwiesen, da die Totalerfassung aus verschiedenen, nicht bei der Landwirtschaft liegenden Gründen nicht voll durchführbar war. Immerhin darf man schätzen, daß auf diesem Wege rund 70 v. H. der Erzeugung erfaßt werden, was gegenüber früheren Jahren schon eine erhebliche Besserung der allgemeinen Marktversorgung bedeutete.

Zusammenfassend darf man also sagen, daß die Gemüseversorgung in der nächsten Zeit besser, ja reichlich werden wird, daß man sich aber mit einer den Ansprüchen nicht genügenden Obstversorgung abfinden muß, weil sich nun eben einmal die Natur mit Gewalt nicht abzwingen läßt. Der deutsche Gartenbau hat es zweifellos am Bemühungen nicht fehlenlassen, wie die Anbauanweisung beweist. Das gleiche gilt für den Gartenbau, wofür noch kurz eine Zifer genannt sei. Während der Wert der Erzeugung des Gartenbaues im Jahre 1935 vom Institut für Wirtschaftsforschung mit 414 Millionen RM. errechnet wurde, bezifferte er sich im vergangenen Jahre auf 1150 Mill. RM. Die Anbaufläche hat sich inzwischen ungefähr verdoppelt.

P. B.

— **Abschlußfeier in der italienischen Schule.** Die hiesige Gruppe der GILE (Gioventu Italiana del Littorio all' Estero) veranstaltete am Sonntag im Paulinenschlößchen die Schulabschlußfeier des Semesters 1942/43. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand ein Referat vom Konsul Cavaliere Giuseppe Parolari über die Jugendeinrichtungen. An der Feier nahm der Zonenleiter Soranzo und der Bizekonsul Terrusi von Frankfurt teil. Die Schulkinder brachten ein reichhaltiges Programm zum Vortrag, das von der Lehrerin Erminia Macolin gut eingeübiert war, der die italienische Kolonie für ihre Leistungen im abgelaufenen Jahr ihren Dank aussprach.

— **Auch bedrucktes Einwickelpapier ist abgabepflichtig.** Die Verordnung des Reichsbeauftragten für Verpackungsmittel vom 12. Mai 1943 brachte bekanntlich ein Verpackungsverbot für fast sämtliche Waren bei Auslieferung in den Einzelhandelsgeschäften an den Verbraucher. Dabei war bestimmt worden, daß die Firmen, die in Zukunft keine Ware mehr verpacken dürfen, ihre noch vorhandenen Bestände an Packmaterial, einem Lebensmittelein zelhändler gegen angemessene Bezahlung zur Verfügung stellen sollten. Es ist nun irrtümlich die Ansicht vorhanden, daß dies für Packpapier mit Firmenaufdruck nicht gilt. Diese Auffassung ist irrig, denn auch das bedruckte Packmaterial darf von der alten Firma, für deren Waren ein Verpackungsverbot besteht, nicht aufgebraucht werden. Auf der anderen Seite macht es gar nichts aus, wenn die Lebensmittel, die noch verpackt werden dürfen bzw. müssen, in Papier einwickelnden sind, das den Aufdruck der Firma einer anderen Branche trägt.

Kleingärtner auch bevölkerungspolitisch wichtig

In diesen Tagen und Wochen ernten die glücklichen Besitzer der Kleingärten die ersten Früchte ihrer Frühjahrsarbeit, als: Kohlrabi, Möhren, Salat, Erdbeeren und vieles andere mehr, dazu auch Johannisbeeren, Stachelbeeren und Kirschen. Daß von den in den Großstädten mit über 100 000 Einwohnern lebenden 3 858 115 Ehepaaren, die dort 1939 festgestellt wurden, rd. 23,7 vH. ein Stückchen eigenes oder gepachtetes Land bewirtschaftet haben, alle Kleingärtner waren, weiß die Statistik aus den Ergebnissen der Volkszählung des genannten Jahres zu berichten. Eine sich aus dieser Liebe zur Natur ergebende erfreuliche Tatsache ist es, daß diese Kleingärtner weit mehr Kinder ihr eigen nannten als die andern, die nicht Landbewirtschafter waren und in Mietshäusern wohnten. Beispielsweise ist bei Kleingärten besitzenden selbständigen Ärzten, dann den Richtern, Staatsanwälten, Studienräten, -direktoren festgestellt worden, daß bei ihnen der Kinderreichtum um 20 vH. höher war als bei ihren Berufsnotenden, die keine Landbewirtschaftung hatten.

Eine solche Mehrung des Kinderreichtums sowie die Gesundenhaltung der Kinder durch den Kleingarten mag auch der praktische Arzt Dr. Schreber angestrebt haben, der im vorigen Jahrhundert die nach ihm genannte Kleingartenbewegung (Schrebergärten) ins Leben gerufen hat. Wenn auch die genaue Zahl der zurzeit in Deutschland vorhandenen Kleingärten hier nicht genannt werden kann, so dürfte diese doch die früher angeführte Höhe von drei Millionen erreicht, wenn nicht gar überschritten haben. Es müssen ja auch jene Kleingärten mit einbezogen werden die von Landarbeitern bewirtschaftet werden, und die bisher statistisch kaum erfaßt worden sind. Der Reichsnährstand hat im letzten Winter in einem besonders großen Umfang durch eine zweckmäßige Aufklärungsarbeit die Landarbeiter dafür zu interessieren verstanden, daß sie in Zukunft ihre Hausgärten durch einen vermehrten Anbau von Gemüse noch besser ausnutzen sollen wie bisher.

Die Durchschnittsgröße eines jeden Kleingartens mird in Deutschland rund 400 Quadratmeter betragen. Es ist dies eine verhältnismäßig kleine Landfläche, die aber bei sorgfältiger Pflege und sachlich richtiger Ausnutzung den Gemüsebedarf der eigenen Familie des Kleingärtners reichlich zu decken vermag. Mindestens 14 vH. der gesamten Gemüseerzeugung Deutschlands werden in den Kleingärten hervorgebracht.

Von den in Deutschland lebenden Kleingärtnern im Nebenberuf sind die meisten im „Reichsbund deutscher Kleingärtner" zusammengeschlossen, der für die wirtschaftliche Betreuung und sachliche Unterrichtung seiner Mitglieder auch im Kriege viel letzteres zusammen mit den anderen dafür bestimmten Dienststellen der Organisationen usw. So wurden beispielsweise 1940 rund 15 000 Fachberatungsveranstaltungen für Kleingärtner durchgeführt, an denen etwa 682 000 Volksgenossen teilgenommen haben.

Beihilfen für den Erwerb und die Anlage von Kleingärten, die noch in letzter Zeit weiter erhöht worden sind, sollen hauptsächlich für die in den Städten lebenden Volksgenossen ein Anreiz sein, ebenfalls Kleingärtner zu werden. Damit schaffen sie sich durch einen geringen Aufwand von Arbeit in den Feierabendstunden zusätzliche Lebensmittel, und durch den Aufenthalt in diesen Gärten bleiben sie selbst und auch ihre Kinder gesund und lebensfroh.

Dienstag: Verdunkelung von 22,55 bis 4,35 Uhr

Bilder aus Wiesbadens Postgeschichte

12. Thurn und Taxis wird von der preußischen Post abgelöst

Während Nassau nach dem Abkommen von 1804 an Thurn und Taxis noch eine Anerkennungsgebühr von 100 Rtlr. jährlich zu entrichten hatte, mußte dieser 1807 zu der bisherigen herrschaftlichen Portofreiheit die Würde eines nassauischen Erblandpostmeisters mit einer jährlichen Vergütung von 6000 Gulden erkaufen. Das blieb so bis zum Hinscheiden des Herzogs Wilhelm, aber dem 1839 folgenden Herzog Adolf schien diese Summe zu niedrig, und er schraubte seine Ansprüche so hoch, daß der Fürst von Thurn und Taxis ablehnend den Kopf schüttelte. Es sollten lange, sehr lange Verhandlungen, die erst nach sieben Jahren einen Abschluß fanden. Statt der geforderten 40 000 Gulden verstand sich Thurn und Taxis zu einer jährlichen Zahlung von 25 000 Gulden an die nassauische Staatskasse.

Am 1. Oktober 1851 vollzog die nassauische Thurn und Taxis Post den Anschluß an den deutsch-österreichischen Postverein. Als 1866 das Herzogtum dem Königreich Preußen angegliedert wurde, mußte auch das Postwesen vereinheitlicht werden. Gegen Zahlung einer annehmbaren Abfindungssumme wurde das Postverhältnis mit dem Fürsten von Thurn und Taxis gelöst, und am 1. Juli 1867 erstarb, wie überall in den früher nassauischen Postämtern, auch am Badehaus „Zum Adler" in Wiesbaden der preußische Adler den nassauischen Löwen und das Thurn und Taxiswappen, bis 1875 an der Stelle des Waldorfschen Palasts in der Rheinstraße das neue Postgebäude entstehen ließ. 3.

Steuerermäßigung bei Kostenübernahme für Kinder

Die Steuerermäßigung für Kinder wird auch gewährt, wenn es sich um uneheliche Kinder handelt, für die der Steuerpflichtige finanziell eintritt, oder sonst eine Übernahme der Kosten für das Kind durch einen Familienangehörigen vorliegt. Voraussetzung ist, daß das Kind das 25. Lebensjahr nicht vollendet hat und daß es überwiegend auf Kosten des Steuerpflichtigen unterhalten und erzogen oder für einen Beruf ausgebildet wird. Bisher war bei der Veranlagung zur Einkommensteuer vorzusehen, daß die Steuerermäßigung bei Kindern, die weder eheliche Abkömmlinge oder eheliche Stiefkinder oder Adoptivkinder für ehrlich erklärte Kinder des Steuerpflichtigen sind, 729 RM. (einschließlich des Kriegszuschlages zur Einkommensteuer 1080 RM) je Kind nicht übersteigen dürfte, wenn der Steuerpflichtige ohne die Gewährung der Kindermäßigung in die Steuerstufe eins oder zwei fallen würde. Da jedoch die Kindermäßigung nach dieser Regelung zu einer Steuerermäßigung führen kann, die im Verhältnis zu den tatsächlich aufgewendeten Kosten des Steuerpflichtigen in einem großen Mißverhältnis steht, hat der Reichsfinanzminister mit Wirkung ab 1. Januar 1943 eine Neuregelung angeordnet. Die Kindermäßigung wegen Kostenübernahme darf danach die tatsächlichen Aufwendungen für Personen, die weder eheliche Abkömmlinge, eheliche Stiefkinder oder Adoptivkinder noch für ehelich erklärte Kinder des Steuerpflichtigen sind, nicht übersteigen. Es ist Vorsorge getroffen, daß dieser Grundsatz auch bei den Lohnsteuerpflichtigen zur Anwendung kommt.

— **Zwei Paketaufschriftfahnen beim Versand von Beeren usw. in Blecheimern notwendig.** In Paketsendungen soll bekanntlich stets obenauf ein Doppel der Aufschrift gelegt werden. Bei Paketsendungen, bei denen dies nicht möglich ist, wie z. B. bei offenen Körben, unverpackten Maschinenteilen, aber auch Blechsätzen usw., muß ein Doppel der Aufschrift außen deutlich angebracht werden. Diese Vorschrift wird leider nicht genügend beachtet. Das hat gerade in der Zeit des Versandes von Beeren und Obst unter Verwendung von Blecheimern die Folge, daß diese nicht zugestellt werden können, wenn sich die einzige, oftmals noch unangenehm befestigte Paketaufschriftfahne während der Beförderung gelöst hat. Oft genug kommt es auch vor, daß der Vögel mit der daran angebrachten Aufschriftfahne abfällt. Die nicht unterzubringenden Sendungen mit leicht verderblichem Inhalt müssen dann versteigert oder vernichtet werden. An Blecheimern oder ähnlichen Behältern sind daher künftig stets je 2 widerstandsfähige Paketaufschriftfahnen mit vollständiger Anschrift und Absenderangabe anzubringen, und zwar nicht an den Bügeln, sondern an den beiden Ösen der Eimer. Auf der zugehörigen Paket- oder Postkarte muß der rot zu unterstreichende Vermerk „Blecheimer usw." stehen.

— **Paula Ottoyondemgenischenfelde.** Die wohl längsten deutschen Familiennamen sind in den Kolonistendörfern der Senne, hauptsächlich im Kreise Wiedenbrück anzutreffen. Beispielsweise wollen jetzt — dem Standesamtsregister zufolge — Peter Hemkensamtenschnieder und Paula Ottoyondemgenischenfelde heiraten. Andere Namen von unwahrscheinlicher Länge sind Reformsauerborrenteiche, Kerbelbeckerschnieder, Johammtenstiellig, Fransenbohnenkampf, Elbrachtshüsewch.

Die anglo-amerikanischen Gangster auf Menschenjagd

Typische Fälle aus Sardinien. — Die belgische Presse über die Feigheit der Luftpiraten — Auch die Schweizer scheinen aufzuwachen.

Neben der Bombardierung der belebtesten Häuserviertel unserer Großstädte setzten die englisch-amerikanischen Luftpiraten auch ihre Menschenjagd in ganz Europa weiter, soweit dies ihnen überhaupt möglich ist. So berichtet jetzt die „Tribuna" aus Sardinien, daß ein Feindbomber sich aus einem vorüberfliegenden Verbande löste und in dem Orte Santa Luissurgia im Tiefflug Kinder, die vor einer Schule standen angriff und mehrere von ihnen durch MG-Feuer tötete. Am letzten Sonntag beschossen diese Gangster sogar eine Stute mit ihren Füllen in der Nähe des Ortes Chilivani! Auf der Straße von Bonnanaro nach Ozieri wurde ein Auto mit vier Personen, darunter eine Hebamme, die zu einer Entbindung fuhr, von nicht weniger als zehn Flugzeugen mit Bordwaffen beschossen. Als der Chauffeur getötet und die übrigen verletzt waren, verließen sie das Auto, wurden aber unmittelbar darauf noch zweimal von den Flugzeugen beschossen.

Eine Welle der Empörung löste ein anderer Fall auf der ganzen Insel aus. Eine Frau fuhr mit ihrem Mann und ihrem kleinen Kinde auf einem Pferdewagen die Landstraße entlang, als sie von einem Flugzeug im Tiefflug angegriffen wurde. Die ersten Schüsse töteten das Pferd. Dann erhielt ihr Mann eine tödliche Kugel. Das Flugzeug machte hierauf eine Wendung, kehrte zurück und beschoß die Frau, die ihr Kind mit ihrem Körper zu decken versuchte, unablässig weiter. Sie erhielt Verletzungen am Kopf, an den Schultern und Armen und verlor ein Auge. „Eines will ich ihnen sagen", erklärte sie jetzt auf ihrem Krankenlager dem Sonderberichter der „Tribuna", diese Mörder von Müttern und Kindern können den Krieg nicht gewinnen. Gott wird sie strafen."

Die ungeheure Feigheit, Erbärmlichkeit und Gemeinheit der anglo-amerikanischen Luftpiraten geht auch den Belgiern schwer auf die Nerven. So schreibt das „Nouveau Journal": „Welchen Wert kann das Leben von einigen Zivilisten, gleichwohl ob es Deutsche, Franzosen oder Belgier sind, für einen Boy aus Midlands oder Connecticut haben, der in einer Höhe von fünf- bis sechstausend Metern schwebt? Es hat um so weniger Wert, als er aus Erfahrung weiß, daß es nicht weniger gefährlich ist, seine Bomben aus höchster Höhe abzuwerfen, als sich auf vorgeschriebene Ziel zu stürzen. Freilich hätten heute noch viele Belgier nicht begriffen, daß die Anglo-Amerikaner diesen Krieg allein zu ihrem eigenen Nutzen und Vorteil führten. Um zu ihrem Ziel zu gelangen, scheuten sie sich nicht, einige zehntausend Europäer niederzumachen, gleichviel ob das Deutsche oder Italiener sind oder nicht.

Selbst die Schweizer, die bisher auch gegenüber den Methoden der anglo-amerikanischen Luftkriegführung sich als besonders duldsam erwiesen haben, scheinen langsam aufzuwachen. Wenigstens berichtet in ihrer Presse jetzt helle Empörung darüber, daß die britischen Luftpiraten auf Befehl ihres Luftministers Harris die Schweiz geradezu als Operationsgebiet bei einem Angriff auf Süddeutschland benützten. Die „Basler Nachrichten" stellen fest, daß dies die größte Grenzverletzung gegenüber der Schweiz darstellt, die sich die Engländer bisher leisteten, obwohl die Hoheitsverletzungen der anglo-amerikanischen Luftwaffe gerade hinsichtlich des Schweizer Hoheitsgebiets wahrhaftig keine Seltenheit sind. Die „Thurgauer Zeitung" empfindet diese absichtliche Verletzung des neutralen Schweizer Luftraums geradezu als „eine Ohrfeige für die Schweiz". Darauf gibt es nach der Auffassung dieses führenden Blattes der Ostschweiz nur eine Antwort, die bei einer eventuellen Wiederholung auch von der Schweizer Flak erteilt wird.

Es ist nicht anzunehmen, daß diese und andere Stimmen aus Europa auf die verantwortliche Führung des Luftkrieges in London und Washington soviel Eindruck machen werden, daß sie ihre Gangstermethoden aufgeben. Ihr Terror kann, wie Reichspropagandaminister Dr. Goebbels dieser Tage zutreffend erklärte, nur durch einen entsprechenden Gegenterror gebrochen werden. Der Tag und die Stunde rücken immer näher, in denen er sich auswirken wird. Aber dann werden die Völker Europas erleben, was uns das alte deutsche Sprichwort immer wieder sagte und bestätigte: Gottes Mühlen mahlen langsam, mahlen aber trefflich fein, was durch Langmut er versäumet, holet er durch Schärfe ein."

Der neueste Kleinkraftwagen in Paris. Im Pariser Straßenverkehr ist in letzter Zeit ein elektrischer Kleinkraftwagen erschienen, der wohl gegenwärtig das winzigste Zweisitermodell ist. Die beiden Hinterräder, im Durchmesser so groß wie Kinderwagenräder, wenn auch ballonbereift, sind fast ohne Achse eng nebeneinander gebaut, während die Vorderräder soviel Spurweite haben, daß im Autoscheinwerfer zwei Personen gerade Platz finden. Der Wagen hat die Form eines großen Eis und wird im Pariser Volksmund als das „elektrische Ei" bezeichnet. Hauptsächlich sind diese Wagen den Ärzten zugesprochen worden. Das „elektrische Ei" kann bei einer Stundengeschwindigkeit bis zu 75 Kilometer mit einer Batterieladung eine Strecke von insgesamt 120 Kilometer zurücklegen.

Altgummi und Benzin beiseite geschafft. Der Kraftwagenreifen-Händler Johann Schwarz betrieb in Graz eine Reparaturwerkstätte für Autoreifen. Als der Verdacht auftauchte, daß Sch. die Kriegswirtschaftsbestimmungen nicht einhalte, wurde eine Untersuchung seines Betriebes vorgenommen. Schwarz hat dabei seinen Reifenbestand mit 250 Stück angegeben. Es wurden jedoch im Keller und an anderen Stellen seines Betriebes weiter noch 1000 Reifen, zum Teil sogar ganz neue, und sonstiger Altgummi gefunden, insgesamt 17 000 Kilogramm. In einer Kammer fand man unter Reifen versteckt fünf Fässer mit insgesamt 1000 Liter Benzin. Das Sondergericht Graz verurteilte ihn deshalb wegen Kriegswirtschaftsverbrechens zu sieben Jahren Zuchthaus. Zugleich wurde die Einziehung seines Vermögens erkannt. Der mitangeklagte Gottfried Baier erhielt als Abnehmer der 52 Autoreifen ein Jahr Zuchthaus.

Aus Gau und Provinz

= **Frankfurt a. M.,** 28. Juni. Am Samstagvormittag stürzte in Sachsenhausen ein junges Mädchen beim Fensterputzen vom ersten Stock eines Hauses auf die Straße, wobei es die Wirbelsäule brach. — Am Samstagnachmittag geriet am Dominikanerplatz ein Mann mit seinem Fahrrad unter die Straßenbahn. Er wurde überfahren und erlitt einen schweren Schädelbruch. — Auf Heiligenstock kam ein kleiner Junge, den sein Vater auf dem Rad mitfahren ließ, mit dem Fuße in die Speichen, wobei er den rechten Mittelfußknochen brach.

= **Offenbach,** 28. Juni. Der 72jährige frühere Polizeidiener Konrad Burkard in Seligenstadt fischte am Donnerstag mit seinem Kochen auf dem Main. Ein vorbeikommendes Motorschnellboot rammte den Kochen und der alte Mann fiel in den Main. Wohl versuchte er sich durch Schwimmen zu retten, versank aber. Man nimmt an, daß der alte Fischer infolge der Anstrengung einen Herzschlag erlitten hat.

= **Gießen,** 28. Juni. Beim Rangieren im Güterbahnhof geriet ein Rangierer zwischen die Puffer zweier Wagen und wurde getötet.

= **Koblenz,** 28. Juni. Hier wurden zwei Leichen geländet, und zwar die eines etwa zehn Jahre alten unbekannten Jungen und die des 17jährigen Karl Gundlich aus Wittlich. 6. hatte vor einigen Tagen mit gleichaltrigen Kameraden eine Moselfahrt unternommen. Beim Übersetzen zu Erden fiel er ins Wasser und ertrank.

= **Trier,** 28. Juni. Von der hiesigen Kriminalpolizei in Trier wird wegen des dringenden Verdachts, eine Frau durch Verstümmlung ermordet zu haben, der Hilfsarbeiter Michael Brener, geboren am 13. 2. 1913 in Saarbrücken, zuletzt wohnhaft in Trier, gesucht. Wer kann Angaben über den jetzigen Aufenthalt des B. machen?

Elefant gegen Auto. Ein seltsamer Wettlauf fand türkisch im Innern Indiens zwischen einem Elefanten und einem Kraftwagen statt, in dem einige Engländer saßen. Sie hatten sich auf Inspektionsreise befunden und einen wenig befahrenen Weg gewählt, um schneller ans Ziel zu kommen. Die Straße war aber voller Löcher, so daß sie ziemlich langsam fahren mußten. An einer abschüssigen Stelle aber ließ der Chauffeur, der wie seine Fahrgäste angetrunken war, den Wagen freien Lauf und fuhr dabei rücksichtslos einen Arbeitselefanten an, der am Bein gestreift wurde. Dadurch geriet der Dickhäuter derart in Wut, daß er sich umdrehte, und — ohne sich von seinem Wärter bändigen zu lassen — die Verfolgung des Autos aufnahm. Zwar hatte dieses bei dem Gefälle einen tüchtigen Vorsprung, aber bald holte das Urwelttier bei der holprigen Bergauffahrt den Kraftwagen ein und trampelte ihn kurz und klein. Mit Mühe und Not konnte sich der Chauffeur durch einen Sprung ins dichte Unterholz retten, während die Fahrgäste buchstäblich zermalmt wurden. Nach dieser Tat ließ sich der Elefant von seinem Treiber seelenruhig wieder abführen.

Sport und Spiel

Handball

Kriegserinnerungsspiele

TG. Sachsenhausen	— Flak Frankfurt	7:11
TV. Griesheim	— TV. Dietenbach	11:9
Rotweiß Frm. / TG. Offenbach	— SSV. Mains	17:5

Hessen-Nassau Schwimmeister

In Groß-Gerau stritten am Sonntag die hessen-nassauischen Schwimmer und Schwimmerinnen um ihre Gaumeistertitel. Frankfurter und Offenbacher schnitten dabei am besten ab. Insbesondere in den Staffeln gaben die hauptstädtischen Schwimmer den Ton an, während Offenbach bei den Frauen dominiert. Weiterhin waren Gießen und Darmstadt sehr erfolgreich, wobei die Gießener Luftwaffenjugend den Frankfurtern die Wasserballmeisterschaft mit 2:1 strittig machte.

Kurz Notizen

Die 53. Frankfurter Ruder-Regatta brachte eine Fülle von spannenden Rennen für Senioren, Frauen und Jugend. Die Pariser Soldaten halten bei sechs Starts vier Siege heraus. Bei der HJ. gewann das Gebiet Hessen-Nassau sämtliche fünf Bereichsrennen.

Tennismeister von Hessen-Nassau wurde Dohnal (Frankfurt) durch einen 6:1, 4:6, 6:0-Sieg über Fehner 1. (Frankfurt). Im Doppel-Endspiel siegten Dohnal/Stewart Frm./Darmstadt 6:4, 6:4 über Gebr. Fehner.

Hessen-Nassaus Leichtathleten kämpften in Darmstadt um die Gaumeisterschaften. Die Frankfurter Eintracht war dabei besonders erfolgreich. In der 4 mal 100-Meter-Staffel der Männer lief sie mit 44,1 Jahresbestzeit. Auch die 50,5 Sekunden der Frauenstaffel des SSV. Frankfurt bedeuten Jahresbestzeit.

DEUTSCHE ARBEITSFRONT
KREIS WIESBADEN

Dienstag, 29. Juni. 18 Uhr, Arbeitstagung der Betriebsführer und Betriebsobmänner der Fachstelle Freie Berufe im Sitzungssaal der Deutschen Arbeitsfront, Luisenstr. 42, 2 (im Hause des Residenz-Theaters).

THEATER · KURHAUS

Deutsches Theater. Mj. 30, 6., 19 bis gegen 21.30, D 36: „Tosca", Pr. A. Keine schriftl. od. fernm. Vorbestell.

Kurhaus. Mittwoch, 30. Juni 1943. 11.30 Uhr Brunnenkolonnade: Konzert. 16 Uhr: Konzert. Leit. Otto Niesch. 20 Uhr: Konzert. Leit. Albert Nocke.

VARIETÉS

Scala. Groß-Varieté. Tel. 25950. Täglich 19.45 Uhr. Nur noch 2 Tage. Gastspiel des so beliebten und besten rheinischen Komikers Heinrich Kohlbrand mit mit anerkannt erstklassigen Großvarietéprogramm. Mittwoch, 15.15 Uhr. Nachmittagsvorstellung. Keine telefonischen Bestellungen.

LICHTSPIELE

Thalia-Theater, Kirchgasse 72, zeigt in Erstaufführung: „Liebeskomödie". Ein Berlin-Film mit Magda Schneider, Lizzi Waldmüller, Johannes Riemann, Albert Matterstock, Theo Lingen. Ein populärer Operettenkomponist und eine kleine reizende Malerin sehen sich plötzlich im Mittelpunkt eines Klatsches mit amüsanten Hintergründen, der aus ganz bestimmten Gründen von niemand anderem in Szene Wert gesetzt wurde als — eben von dieser kleinen reizenden Malerin! Warum — das enthüllt dieser humorvolle Film! Kulturfilm und Wochenschau. Jugendliche nicht zugelassen. Keine telefon. Bestellungen. Wo. 15.30, 17.45, 20 Uhr, So. auch 13 Uhr.

Ufa-Palast, Wilhelmstraße 36. Die Erstaufführung: „Wien 1910". Ein Wien-Film mit Rudolf Forster, Heinrich George, Lil Dagover, O. W. Fischer, Carl Kuhlmann. Spielleitung: R. W. Fassbinder. Buch: G. Menzel. Musik: Willy Schmidt-Gentner. Ein Film um Wiens größten Bürgermeister — den Mann des Volkes, den wahren Vater seiner Stadt, den kämpferischen Konkurrenten: Dr. K. Lueger. Jugendliche über 14 Jahre zugelassen. Täglich 15, 17.30 und 20 Uhr.

Park-Lichtspiele, W.-Biebrich. Dienstag und Mittwoch, nur 2 Tage, der große Lacherfolg, Jenny Jugo und Paul Hörbiger in „Herz ist Trumpf". Dahin ist die Liebe im Hafen. Schön ist die Liebe nur Tee. Ein entzückender Jenny-Jugo-Film. Jugendliche haben keinen Zutritt. Beginn täglich 20 Uhr. Mittwoch auch 15 Uhr.

Walhalla-Theater. Film-Varieté. Letzte Tage. E. Jannings „Alles Herz wird wieder jung", das neue große Tobisstadtspiel m. Emil Jannings, Maria Landrock, Viktor de Kowa, Will Dohm, Elisabeth Flickenschildt, Harald Paulsen. Spielleitung: Erich Engel. Emil Jannings kann hier seinen köstlichen tief im Menschlichen wurzelnden Humor wieder einmal voll entfalten. Bühnendarbietung: 2 Duxa, Eiskunstlauf. — Wo. 15, 17.20, 20 Uhr. So. auch 13 Uhr. Jugendliche über 14 Jahre zugelassen. Kasse ab 14 Uhr geöffnet.

Film-Palast, Schwalbacher Str. spielt heute, Dienstag, 15.30, 17.45, 20 Uhr, letztmalig das Lustspiel „Herrs, ich bin Papa", mit Heinz Rühmann. Ein Film, der durch eine Fülle heiterer Einfälle und in bunter, von köstlichem Humor getragenen Szenenfolge die komischen Erlebnisse eines jungen Vaters festhält. Mittwoch und Donnerstag zeigen wir nochmals den Film: „Das schöne Fräulein Schragg", mit Hansi Knoteck, Otto Gebühr. Die neueste Wochenschau ist vor der Hauptfilm. Jugendl. haben keinen Zutr.

Apollo-Theater, Moritzstraße 6. „Anna Favetti". In diesem Film vollzieht sich ein stummer Kampf um Liebe und Wahrheit — einer Wahrheit, die ein Phantom vernichtet und als „Licht im dunklen Herzen" einem reichen und zukunftsfrohen Leben den Weg frei macht! Mit Brigitte Horney, Mathias Wieman, Friedr. Kayßler, Gina Falckenberg. Jugendliche über 14 Jahre zugelassen. Beginn: Wo. 15.30, 17.45, 20 Uhr. So. ab 13 Uhr.

Capitol-Theater am Kurhaus. „Sensationsprozeß Casilla". Sylvia Casilla, die Stiefmutter des entführten Filmkindes, behauptet, in Peter Roland den Kindesräuber zu erkennen und der Angeklagte Roland bestätigt. Binnen entführt zu haben! Wenn ja, was bezweckt er damit? ist das ein Geständnis? Wenn nein — sollte Binnie doch noch am Leben sein. Mit Heinrich George, Jutta Freybe, Albert Hehn, Dagn Servaes. Jugendliche über 14 J. zugelassen. Beginn: Wo. 15.30, 17.45, 20 Uhr, So. ab 13 Uhr.

Astoria, Bleichstr. 30. Tel. 25637. „Die Entführung". Das große Lustspiel mit Gustav Fröhlich, Theo Lingen, Marieluise Claudius. Entführt werden wir „alle" Entführt in eine unendliche Heiterkeit" in eine Landschaft des Glücks, in ein Paradies, wo selbst die Komtesse ihre Schwere verlieren und wo ein ewiger Frühling die Herzen bezwingt. Nicht für Jugendliche. Wo. 15.30, 17.45, 20 Uhr.

Union-Theater, Rheinstraße 47. „Herz ist Trumpf" mit Jenny Jugo, Paul Hörbiger.

Römer-Lichtspiele. W.-Dotzheim „Liselotte von der Pfalz".

3-Kronen-Lichtspiele. Schiersteiner Str. „Ihr Leibhusar".

Luna-Theater, Schwalbacher Str. „Kameraden".

Olympia-Lichtspiele. Bleichstr. 5. Der spannende Zirkusfilm: „Jakko". Jugendliche zugelassen.

ROTES KREUZ

Dienstag, 29. Juni 1943 Bereitschaft (w) Wiesbaden I. Führerinnenbesprechung um 19.30 Uhr, Kreisstelle, Oranienstr. 5

VERSICHERUNGEN

Einen idealen Krankenversicherungsschutz bieten unsere S.-Tarife mit den Zusatztarifen 1, 2 + H. Verlangen Sie Drucksachen vom Leipziger Verein „Germania", Deutschlands größte Privatkrankenversicherung aller Berufe. Bezirksdirektion Wiesbaden, Taunusstr. 3, Telefon 21030.

BAUSPARKASSEN

Ein Haus entsteht nicht über Nacht! Zweckmäßig, gut und schön soll es sein. Alle Einzelheiten müssen genau durchdacht und wohl überlegt sein. Und dann die Kostenfrage! Wie viele Neubauten brachten ihren Eigentümern Verdruß und Enttäuschungen. Das wollen wir verhüten. Sie sollen in einem schönen Eigenheim ohne finanzielle Sorgen leben. Fordern Sie unsere Finanzierungsübersichten an und prüfen Sie selbst die Ihnen gegebenen Möglichkeiten. Mit weiteren Auskünften stehen wir gerne zur Verfügung. — Öffentliche Bausparkasse für den Regierungsbezirk Wiesbaden, Abteilung der Nassauischen Landesbank, Wiesbaden, Rheinstr. 42/44, Bismarckring 19, Langgasse 27.

LOTTERIE

9. Deutsche Reichslotterie. Ziehung der 4. Klasse findet am 13. und 14. Juli statt. Anzahl der Gewinne 30 000. Gewinnsumme, davon über 8 Million. RM. Erneuerungsschein 6. Juli. Wir bitten, die Erneuerung unt. Vorlage des Loses 3. Klasse sofort vorzunehmen. Lospreis: ½ Erneuerungsgebühr RM 3.—, ¼ Kaufloss RM 12.—. Die Staatliche Lotterie-Einnehmer in Wiesbaden.

GESCHÄFTSANZEIGEN

Hausverwaltungen werden übernommen bei sachgemäßer Bearbeitung durch W. Schaub, Immobilien, Langgasse 6, Telefon 21283.

Diätkurheim „Am Aufstieg" Kronberg-Taunus, 430 m ü. M., 30 Morgen gr. Obg. Waldwiesen, gr. Luftbäder, Liegeballen, Gymnastik, Frischkost, vegetar. Diät, Fasten- und Diätkuren, Bäder, Brausen, Massagen. Ärztl. Leitung Dr. med.-G. Ockel. Besitzer: E. Rohlmann. Prospekt frei!

Salus-Kräuter-Tee, ein Begriff für Qualität in 26 verschied. Sorten zu haben bei Reformhaus, Friedrichstr. 18, a. Schillerpl.

Denke dran bei jedem Schritt: Deine Sohlen schützt „Solitu"! Solitu gibt Ledersohlen längere Haltbarkeit, verhütet nasse Füße.

Das bekannte Futterstoff- u. Modenhaus Josef Kopp Nachf. Inh. Wilh. Junginger, Faulbrunnenstr. 13, Ecke Schwalbacher Straße, steht auch heute noch wie vor gerne mit einem guten Rat zur Verfügung.

Photofreunde finden immer gern den Weg zum ältesten Photohaus Chr. Tauber, gegr. 1884, Wiesbaden, Kirchgasse 20, Telef. 27717, weil hier Ihre Bilder gut u. gewissenhaft entwickelt u. auf Agfa-Papiere kopiert und vergrößert werden.

Ihre Brille v. Fachoptiker Herm. Thiedge, Langgasse 47. Lieferant all. Krankenkassen.

Luftschutzbetten, Holzkinderbetten, Bettstellen eingetroffen. Betten-Werner, Inh. Gust. Werner, Wiesbaden, Kirchgasse 29.

Seit 1864 J. u. G. Adrian, Spedition, Möbeltransport, Lagerung, Fernsprech-Sammel-Nr. 59226.

REZEPTE FÜR DIE HAUSFRAU

Schnell eine Tunke . . . aber soll man das kostbare Hühnerei zum Dicken und Binden nehmen? - Das wäre wirklich schade darum! Milei G löst diese Frage leicht. Es wird in Milch, Wasser usw. warm aufgelöst und dann unter die Tunke gezogen. Dabei rechnet man einen gehäuften Eßlöffel Milei G zum Austausch eines Eies. Milei G macht jede Tunke sämiger, kremiger und ansehnlicher.

VERLOREN · GEFUNDEN

Dackelhündin, braun, kurzh. entlaufen. Bes. Kennzeichen: Eingerissene Zunge. Rückgabe gegen Belohn. W.-Biebrich, Schlagetersstraße 150, 1.

200 Mk. Belohnung erhält der ehrliche Finder einer braun. Leder- Aktentasche mit wichtigen Geschäftsbüchern und größ. Geldbetrag, die im Omnibus nach Erbenheim stehen blieb. Die Adresse ist aus d. Büchern ersichtlich.

Damen - Armband, goldenes, Donnerstag (24. 6. 43) in Wiesbaden, Kirchgasse, Moritzstr. verloren. - Gegen Belohnung abzugeb. M. Dietz, Wiesb.-Bleibr., Gaussstr 17 Telefon 60916.

Gold. Armband mit 5 gr. bunt. Halbedelsteinen am 25. 6. verloren. Gegen Belob. abz. Portier Hotel Schwarz, Bad.

Am Samstag, 26. 6., blaue Geldbörse in Reitversch., strka 30 M. enthalt, verloren v. Frankfurt Straße (Bergmann) bis Kartenr. 27. Ich bitte dieselbe geg. Belohng. abzugeb., da es sich um ein. Wochenl. handelt. b. Messer, Biebrich, Karlstraße 27.

Ohrring (Saphir mit Brillanten) verloren Wilhelmstr., Neroital. Abzug. geg. g. Belohng. Wilhelmstraße 28, 1 r.

Jagdhund, hellbraun, älterer, mittelgroß, abhanden gekommen. Rufnamen Pürschl. Gegen gute Belohnung abzugeben Frau von Oswald, Wiesbaden, Martinstraße 4.

Lederne Hundeleine zw. Nordfriedh., u. Wilhelminenstr. a. Sonntag morg. verl. Finder erhält 5 M. Belohnung. Dambachtal 17, Telefon 26111.

Kanarienvogel entflogen. Gegen Belohnung abzugeb. b. Lenz, Dotzheimer Str. 26, Mth. 4 lks.

Notizbuch, braun, mit Raucher- und Sammelkarte neben sonstigen Notizen auf dem Wege Walkmühlstr. bis Römerberg verlor. Gegen Belohn. abzugeben bei Reifenberger, Römerberg 20, od. Fundb.

Freitag abend wurde im Zuge Dotzheim oder auf dem Wege nach Wiesb. Str. 30 ein Portemonnaie mit ca. 220 Mk. Inhalt verloren. Da es zum Teil ersetzt werd. muß, erhält d. Find. hoh. Bel. Abs. Wiesb. Str. 30 2. St. od. Fundbüro

Kind verlor u. Montag Lorcher Schule durch Rheingauer Str. bis Elviller Str. rassen Kinderwatschen mit blaugrünl. Kragen, vorne bl. gestickt. Abzugeben gegen Belohnung bei Welders, Elviller Straße 18.

Brille am Samstag abend verl. Gegen Bel. abzug. Klarenthaler Str. 5, 4.

Kätzchen, schwarz, abhanden gekomm. Siebert, Marktstr. 9

Enterich, schwarzweiß, schwer, abhanden gekommen im Bach Grorother Mühle. W.-Schierstein. Wer etwas darüber zu berichtet weiß, erhält Belohn. Georg Siegfried, Landwirt in W.-Schierstein, Hof Grorother Mühle.

Bist Du schon Mitglied der NSV.?

Ein Berlin-Film mit:
Magda Schneider
Lizzi Waldmüller
Johannes Riemann
Albert Matterstock
Regie: Theo Lingen

Jugendliche nicht zugelassen.
Keine telefonischen Bestellungen.

THALIA

Wo. 15.30, 17.45, 20 Uhr.
So. auch 13.30 Uhr.

FAMILIENANZEIGEN

Y 27. 6. 43. Lutz. Unser Sonntagsjunge ist angekommen. In dankbarer Freude: **Emilie Lewalter, geb. Bentz, z. Z. Rotes Kreuz, Jacob M. Lewalter, Wiesbaden, Weinbergstr. 32.**

Heinz Herbert. Unser Dieter hat ein Brüderchen bekommen. In dankbarer Freude: **Margarete Zimmermann, geb. Thießen, Moritzstr. 21, z. Z. Rotes Kreuz, Erich Zimmermann, z.Z. i.Osten.**

Sonntag hat unsere Karin ein Brüderchen bekommen. Detlev Engelbert. In dankbarer Freude: **Frau Bertel Borbonus, z. Z. Josef-Hospital, Hermann Borbonus, Feldwebel.**

Margret. Unser Claus hat ein Schwesterchen bekommen. In dankbarer Freude: **Grete und Hans Heudorf, Wiesbaden, Händelstr. 17. 24. Juni 1943.**

Beinrad-Mariz. In dankbarer Freude zeigen wir die Geburt unserer gesunden Tochter an **Rose Koneri, geb. Schönberg, z. Z. Rotes Kreuz, Wilhelm Koneri, Oberleutnant i. e. Art.-Reg., z. Z. im Osten. Wiesbaden, 26. 6. 43.**

Ihre Verlobung geben bekannt: **Brigitte Andelfinger, Wiesbaden, Hirschgraben 5, Max Zessin, Bootsmat. z. Zt. in Russland.**

Ihre Verlobung geben bekannt: **Ursula Gut, Eberhard Böltz, z. Z. bei der Wehrm., Heilbronn-Wiesbaden, Adolf-Heidstr. 78, Schwäbisch-Hall, Stuttgart.**

Tieferschütternd erhielten wir die unfaßbare Nachricht, daß mein über alles geliebter Mann, meines Kindes treusorgender Vater, mein unvergeßlicher Sohn, unser lieber Bruder, Schwiegersohn, Onkel und Schwager

Ferdinand Kugelstadt

Obergefr. in einem Pionier-Batl. Träger des E. K. 2, Inf.-Sturmabzeichen und Verwundetenabzeichen

in den schweren Kämpfen am Kubanbrückenkopf bei einem Stoßtruppunternehmen am 28. Mai den Heldentod starb.

In tiefer Trauer: **Frau Elfriede Kugelstadt, geb. Bender und Kind Helmut, Lisette Kugelstadt, Wwe. und Geschwister, Familie Wilh. Bender und alle Verwandten.**

Wiesbaden, Adlerstr. 24, Rüdesheimer Str. 20, Wehen, Friedrichstr. 6.

Allen Freunden u. Bekannten geben wir Kenntnis von der traurigen Nachricht, daß unser lieber, herzensguter Sohn

Willi König

Soldat in einem Gren.-Reg.

im blühenden Alter von 19 Jahren am 27. Mai 1943 bei den schweren Kämpfen im Osten den Heldentod fand.

In stiller Trauer: **Familie Joseph König und alle Verwandten.**

Wiesbaden, den 28. Juni 1943. Schierstein, Schierstein Straße 5.

Am Samstag, 26. Juni, 22 Uhr, verschied unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Johanna Wendorf

geb. Meffert

im Alter von 74 Jahren.

Die Angehörigen.

W.-Dotzheim, 28. Juni 1943. Friedrichstr. 6.

Die Einäscherung findet in aller Stille statt. Kranz- und Blumenspenden dankend verbeten.

Unser lieber, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Anton Hövel

Reichsbahn-Inspektor a. D.

ist am 26. Juni 1943 nach kurzem mit Geduld ertragenen Leiden im Alter v. nahezu 82 Jahren sanft entschlafen. Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen: **Familie Wilhelm Hövel. Familie Theodor Hövel.**

Wiesbaden, Kaiser-Friedrich-Ring 28, Frankfurt (M.), Eschersheim, 28. 6. 1943.

Die Beerdigung findet am 30. Juni 1943, um 15 Uhr, auf dem Südfriedhof statt.

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters, Großvaters, Schwiegervaters, Herrn Karl Christ, Architekt und Ortsgerichtsvorsteher, sagen wir allen unseren innigsten Dank.

In stiller Trauer: **Familie Hermann Hahn, Familie Fertin, Schlotter, Familie Josef Fuhr, Familie Karl Christ, Architekt.**

W.-Sonnenberg, im Juni 1943.

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen, Karl Schmidt, sagen wir hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten herzlichen Dank.

Im Namen aller Hinterbliebenen: **Frau Klara Schmidt Wwe.**

Wiesbaden, Luxemburgstr. 7.

Danksagung. Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, sowie für die zahlreichen Kranz- u. Blumenspenden und den Ehrengeleit beim unerwartet plötzlichen Dahinscheiden meines unvergeßlichen Mannes, unseres lieben Vaters, Pg. Ernst Mühlhausen, Oberstreifenspektor i. R., sagen wir allen unseren herzlichen Dank.

Emma Mühlhausen, geb. Werkshage und Töchter.

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme in Wort und Schrift, sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden bei dem traurigen Tod unseres geliebten Sohnes, sowie allen, die ihm die letzte Ehre erwiesen, sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzl. Dank.

Im Namen aller Angehörigen: **Familie Friedrich Rossel.**

W.-Dotzheim, Frauensteiner Str. 7.

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen, Frau Auguste Hildebrandt Wwe., insbesondere für die Kranz- u. Blumenspenden und allen, die der Entschlafenen das letzte Geleit gaben, sprechen wir unsern herzlichsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen: **Gustav Hildebrandt u. Familie, Theo Doucker und Frau, pb. Hildebrandt, Otto Böhm u. Frau, geb. Hildebrandt nebst Tochter, und alle Verwandten.**

Wiesbaden, im Juni 1943.

Danksagung. Wir haben das Herzensbedürfnis, auf diesem Wege den Vielen Dank zu sagen, die uns ihr Mitgefühl zum Ausdruck brachten in dem schweren Leid, das durch den Tod unseres unvergeßlichen lebensfrohen Sohnes und Bruders, Alfred Roth, Obergefr. der Luftw., über uns hereingebrochen ist.

Hermann Roth und Frau, Fritz Roth und Frau.

W.-Biebrich, Mühlbach.

Danksagung. Wir haben das Herzensbedürfnis, allen denen zu danken, die uns ihr Mitgefühl entgegenbrachten in dem schweren Leid, das uns durch den Heldentod meines geliebten Mannes, unseres lieben Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, Gustav Stahl, Obergrenadier, betroffen hat.

Lent Stahl, geb. Baumbach. Familie Wilh. Stahl.

Steingasse 4, Rauenthaler Str. 11.

Danksagung. Allen, die uns in unserem tiefen Schmerz beim Heldentod unseres lieben, unvergeßlichen Sohnes, Bruders, Enkels und Cousin, Richard Brandschwei, Soldat, in einem Gren.-Reg., in überaus wohltuender Weise Ihre Anteilnahme in Wort und Schrift bekundeten, sagen wir unsern herzlichen Dank.

Die tieftrauernden Eltern u. Geschwister sowie alle Verwandten.

W.-Kloppenheim, Bierstadter Str. 1.

Danksagung. Für die vielen Beweise aufrichtig. Teilnahme in Wort und Schrift bei dem traurigen Tod meiner lieben Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante, Gunta Wetzel, sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.

In stiller Trauer: **Frau Margarethe Wetzel, geb. Heyer u. Angehörige.**

Wiesbaden, den 30. Juni 1943. Hellmundstr. 11.

Bestattungen Hch. Becht, Lorzeiweg 9, Anruf 22728. Überführungen nach auswärts.

Bestattungsanstalt Josef Fink, gegründet 1893, Frankenstraße 14. Anruf 22976. Erledigung sämtlicher Bestattungsangelegenheiten. Überführungen.

Bestattungsanstalt Georg Gasser, Bleichstraße 41, Anruf 22451.

STELLENANGEBOTE

Weiblich

Ladenhilfe, ältere, ohne Anhang in Molk.-u. Lebensm.-Geschäft sof. ges. Angeb. H 111 TV.

Hausschneiderin für Wäsche u. Kleider ausnahmsweis ges. Wilhelmstraße 47, Hochpart.

Maschinenstopferin, perfekt, für gute Wäsche nur f. zwei Nachmittage ges. Angeb. nachm. nach Langgasse 44, 1.

Hausgehilfin, älter, die selbst. kocht, in Etagenhaushalt gesucht. v. d. Lippe, Sonnenberger Str. 74, 1. Tel. 26082. Melden vorm. bis 10 Uhr, nachm. 2 bis 4 Uhr.

Die Organisation Todt sucht Nachrichtenhelferinnen für die besetzten Gebiete. Alter zwischen 21 und 35, gute Allgemeinbildung. Bewerbung mit Lichtbild und handgeschriebenem Lebenslauf, sowie Zeugnisabschriften erb. an Organisation Todt Zentrale-Personalamt Bln.-Charlottenburg.

Für mein Büro (Bahnhofstraße) anständ. vertrauenswürdige Dame für einfache Bürosarbeiten (bes. Vorkenntnisse nicht erforderlich) ganztägig oder halbtags gesucht. M 107 TV.

Sprechstundenhilfe gesucht. Dr. Steil, Facharzt für Hals-, Nasen-, Ohren-Krankheiten, Wilhelmstr. 22.

Stundenfrau, ehrl., sauber, täglich 10-2 Uhr f. Damenheim ges. Hindenburgallee 31. — Telefon 22010.

Stundenfrau, sauber, zuverl., 2-3 mal die Woche gesucht. Walkmühlstr. 62.

Putzfrau stundenweise ges. Bode, Mühlingstr. 2, Ecke Hindenburgallee.

Älterer Mann evtl. Invalide für Hilfsarbeiten sofort ges. Matratzenfabrik Hollghaus, Waldstraße 56. Tel. 23422.

Zum Einsatz in Frankreich werden noch 500 Wachmänner bei freier Verpflegung, Bekleidung, Unterkunft, Trennungsgeld usw. gesucht. Siegener Heimschutz G. m. b. H., Siegen, Adolf-Hitler-Straße 30. Fernruf 2337.

STELLENGESUCHE

Weiblich

Weibliche Bürokraft sucht Halbtagsbesch. vorm. Steno- u. Maschinenschr.-Kenntn. M 110 TV.

Frl. mittl. Alt., zuverl. Schreibmasch.-Kenntn., s. Handschrift, s. Anfangsstelle i. Büro, auch halbt. K 992 TV.

Frau sucht Stelle als Gartenbesitzerin. Angeb. F 111 TV.

Flickfrau 2× monatlich vormittags gesucht bei Alexi, Michelsberg 9.

Frau, älter, zuverlässig, vertrauenswürdig, zur Unterstützung in allen Haushaltungsangelegenheiten möglichst sofort gesucht. Merguet, Wallufer Straße 1, 2.

Hausgehilfin mit Kochkenntnissen für kl. Weinstube ges. G 109 TV.

Küchenfrauen, saub., sofort gesucht. Schloß Restaurant Marktstraße.

Stundenfrau f. Geschäftsr. zweimal wch. 2-3 Std. gesucht. Zeit nach Vereinbarung. W. Strinter Webergasse 2.

Männlich

Hausmeisterehepaar sofort ges. (auch älteres) für Haus- und Gartenarbeit. 2-Zimmer-Wohnung vorhanden. Nur solche wollen melden, die schon ähnliche Stellen bekl. haben. Zu erfr. von 6-7 U. Nachbarhaus Hensel Vier Jahreszeiten.

Fachmann, erf., s. Stellung i. Gastst.-Gewerbe. Ang. u. S 109 TV.

Blinder sucht Arbeit, auch Heimarbeit. Angebote u. L 109 an Tagbl.-Verl.

Hausmeisterstelle m. kl. Wohnung ges. Heir. w. Übernahme. B 107 TV.

VERMIETUNGEN

Wohn.-Schlafz., gut mbl., (Bad i. Zim.) zu vm. Rapp Bismarckring 1, 3. St., Ecke Dotzh. Str.

Zimmer, möbl., an berufstät. Herrn zu vermieten. Berndt, Geisbergstr. 30 a. I.

Zimmer, möbl., mit Vollpension, für jg. Dame zum 15. 7. abzug. Tel. 27315 Heinrichsberg 4.

Zimmer, mbl., z. berufst. Dame z. vermieten. Herderstr. 18, 1. I.

Zimmer, schön mbl., mit 2 Betten, nur an Berufstätige. Mauritiusstraße 12, 1. Stock links.

Zimmer, recht schön möbl., frei Mauritiusstraße 12, 1.

Zimmer, gut mbl., mit 2 Betten zu v. Moritzstr. 37, 3 I.

Zim., mbl., m. eig. Kochgas, ab Wasch- u. Bedien., an berufl. Frl. zu verm. Oranienstr. 25, 2.

1 bis 2 Zimmer, gut möbliert, evtl. mit Küchenbenutzung u. Bad, in gut. Haushalt und in schöner Wohnlage zu vermieten. Angeb. u. S 999 TV.

Zimmer, frdl. mbl., an berufst. Hrn. zu vm. Adr. TV. Kn

Mansarde, freundl. möbl., geräumig u. heizbar, abzugeben. Adolf-Hitler-Ring 7, Nr. 2, Ecke Hindenburgallee.

MIETGESUCHE

Für einen kaufmännischen Angestellten suchen wir zum 1. Juli ein freundl. eingerichtetes Zimmer, möglichst in unserer Nähe u. bitten um Angebote. Hotel Metropole-Monopole Wiesbaden.

Wohnhaus, kl., mit Garten, mögl. am Rande der Stadt gesucht. F 994 TV.

Suche massiv gebautes Landhaus m. kleinem Obst- und Gemüsegarten zu mieten oder zu kaufen. Angebote u. A 634 TV.

1—2-Zim.-Wohnung in Wiesbaden oder Umgeb. ges., rotes Wohnungsgeld vorhanden. T 999 TV.

2-Zimmer-Wohnung v. älterem Ehepaar (Pensionär) zum 1. gesucht. Rot. Mietberechtigungsschein vorhanden. G 107 TV.

2-Zimmer-Wohnung, evtl. auch Teilwohnung ges. Dringl.-Berechtigt. vorhanden. T 107 TV.

2 Zimmer, schön, in Wiesbaden od. Umgegend. Preis b. 35 Mk. gesucht. Mietberechtigungsschein vorh. Ang. u. D 110 TV.

2 Zimmer, leer, mit Küche (Teilw.) von Behördenangest. gesucht. E 112 TV.

2 Zimmer, möbl., u. Küche oder Kochgelegenh. von Beamtenfamilie (drei erwachs. Personen) zum 1. August od. später gesucht. — Wäsche u. Geschirr wird gestellt. Angebote S 110 TV.

2- bis 3-Zimmer-Wohnung gesucht. Berechtig. - Schein vorh. W 111 TV.

2—3 Zimmer oder Teilwohnung zum 1. August gesucht, mögl. Nähe Taunusstraße. Angeb. Buch Taunusstr. 57.

2—3-Zim.-Wohnung gesucht. Angebote D 108 TV.

2-Räumige Wohnung mit Küchenbenutz. möbliert, von 2 erwachsenen Personen aus Essen bald gesucht. Mietpreis bis 100 Mk. monatlich. Angebote u. I. 104 an Tagbl.-Verlag.

3-Zimmer-Wohnung, vollständ. od. teilweise einger., sof. ges. K 106 TV.

3—4-Zim.-Wohnung von Pensionärfam. bob. Beamter, in gutem Hause, mit Heizung, Komfort, evtl. etwas Garten, sofort oder später gesucht. Mieber-Schein liegt vor. Angeb. D 112 TV.

Zimmer, möbl. od. Mansarde v. solid., berufst. Fräul. ges. B 108.

WOHNUNGSTAUSCH

Wer zieht nach Kassel? Geboten wird 5-Zimmer-Wohnung mit Küche, Bad, gr. Balkon, 2 Keller, Mädchenkammer. Miete 120.— RM, gute Wohngegend, gegen 4—5-Zimmer-Wohn. in hiesiger Gegend gesucht. Ortstausch egal. Ang. unter K A 11154 an Ala, Kassel.

Biete kl. 2-Zimmer-Wohn. 1. Abschnitt, Pr. 31 Mk. Gesucht wird gr. 1-2-Zim. u. Küche. Preis bis 60 Mk. E 110 TV.

2—3-Zim.-Wohnung, mögl. mit Garten, Nähe Schlangenbad, Bad Schwalbach od. Taunus von Pensionär baldigst gesucht. Tauschwohnung: 4 Zimmer (Hochpart.), Bad u. Zubehör in Wiesbaden Stadtrand, Grüngürtel. Angeb. W 107 TV.

Tausche meine sonn. neu hergerichtete 2-Zimmer-Wohnung große Küche u. Z., Abh. 2. St. (Seitenstraße) geg. 2—3-Zimmer, am liebst. Stadtrand m. Gart.-Benutzung f. gleich oder später. Ang. E 108 TV.

Tausche meine 2-Z.-Wohng. u. Zubeh. Keller und Garten, Nähe der Kahlenmühle geg. eine 2- od. 3-Zim.-Wohng. in Wiesbaden oder Umgegend. Angeb. L 999 TV.

3-Zimmer-Wohnung, Gartenb. m. Obstgarten, Miete 30.-, gegen gr. 3- bis 5-Zim.-W. Vdh., Bahnhofsnähe, bis 40 Mk., zu tausch. Angeb. L 112 TV.

Wohnungstausch. Lindenfels-Wiesbad. Geboten w. 3-Zim. Küche (Etagenwohnung) mit Garten, in schöner Lage Lindenfels i. Odw. Gesucht werden 2 bis 3 Zimmer und Küche in Wiesbad. od. Umgebung. Ang. E 107 TV.

GELDVERKEHR

Hypothekenkapital direkt von Privat zu vergeben. T 108 TV.

IMMOBILIEN

Haus od. Grundstück, ca. 50—100 000 RM gesucht. Vermittlung erbeten. Angebote unter KN. 1177 an die Ala Anzeigen-Ges. m. b. H., Köln, Mauritiuswall 52.

Villa, Einfam.- oder Landhaus kaufe od. miete. A 620 TV.

Gaststätten, Weinstuben, Fremdenheime, Kaffees zu kaufen und pachten gesucht. W. Schaub, Hotelmakler, Langgasse 6. Telefon 21283.

Kaufe Film-Theater. Hohe Anzahlung. A 621 TV.

VERKAUFE

Brockhaus-Lex. 1 Bd. (Jub.-Aug.) 80.-, Trumeauspiegel, gr. 60.-, Bild, 6×9, von 12 bis 16 Uhr Terrdstr. 23, 2 I.

Verschiedene Hühner in Panama, Stroh u. Filz, gut erh., von 5.- bis 30.-, 2 Handtaschen in braun u. rot, 12.50 u. 14.50, eine Tafelwaage mit kl. Gewichten 35.-. Anzusehen nur Mittwoch von 3-5 Uhr Adelheidstr. 92, 2 I.

2 H.-Westen, gr.-w8. das Stück 5 Mk., eleg. Kind.-Steppd.-Flickerdr. 20 Mk., s. erh. M 108 TV.

Bett, sch. u. Matr., n. Nachttisch mit Marmorplatte 120.-, 3 Blumenkasten m. Zink aung. zus. 40 Klopstockstr. 12, 4 I.

Seitstelle, Eiche, gut erh., m. Patentrah., 70.-, Platter Str. 56, M. D. I., 6-7, 2×ab.

Kinderbett, weiß, m. Matratze, gut erh., 65 Mk. Schüttler, Jahnstr. 17, 3.

Tisch, oval (Nußb.) 60 M. Adr. TV. Kd

Schreibmaschine, kl., mit Koffer, 200 M. Adr. im TV. Kl.

Polsterröre, 82-1.95, 30 M. Sonnenberger Straße 42.

KAUFGESUCHE

Briefmarkensammlung. Größeres Objekt und bessere Einzelmarken kauft E. Wenzel, Frankfurt a. M., Marbachweg 360. Tel. 92705. FAB 18.551/10

Antike Möbel, Teppiche, Kunstgegenstände aller Art, gute Gemälde, Gold-Bilderrahmen, Musikinstrumente, Jagd- und Theatergläser, sowie alle Gegenstände aus Glas Porzellan, Kristall, Zinngeschirre, Bronzen kauft ständig gegen sofortige Barzahlung oder Übernahme v. kommissionsweisen Verkauf. Kriegsbetriebsgemeinschaft Wilhelm Klapper, Katharina Klapper, Emil Klapper in Firma Wilh. Klapper, Taunusstraße 40. Telefon 28459.

Plattenkamera, 9×12, oder 6×9, ges. Objektiv- u. Preisangabe W 999 TV.

Rollfilm-Appar. 6×9 ges. Lieud Huber, Bahnhofstr. 33, 1.

Metronom u. Butterfly, Klavieraussug, mit Text sof. ges. Tel. 22693 od. Angebote L 909 TV.

Der grüne Heinrich i. Kurtausv., Nähe v. Gottfriedstr. Bierstadter Str. v. berufstätiger Dame gesucht. E 109 TV.

Pelzcape, gut erh. Gr. 42-42, gesucht. Angeb. K 110 TV.

Strickwaste, dunkel, Gr. 44, gut erh. gesucht. D 109 TV.

Arbeitskleider, gut erhalten, Gr. 46-48, für ältere Frau ges. Blücherstr. 16, M. 2 I.

Herren-Löster oder Sommerjacke, starke Fig., 55/56, s. gesucht. K 107 TV.

Klavier gesucht. B 109 TV.

Geige, Not. (Streichquartett usw.) Obst-leiter, (5 m) gesucht. Postlagerkarte 099.

Waschtisch, weiß, gut erhalten, sowie 2-Sitz. Gasherd mit Tisch gesucht. Angebote M 111 TV.

Nachtschränkchen, nußb.-lack., und 2 Waschgarnituren Steiger, gesucht. K 111 TV.

Schülerpult, gut erhalten, gesucht. Dr. Cloos, Bismarckring 9, Tel. 23526.

2 Decken, Wolle od. Baumwolle, guterh. gesucht. Fleck Seerobenstr. 10, 2.

Kissen und Deckbett gut erhalten, ges. Wölfert, Tapezimeister Kl. Schwalbacher Str. 14.

Spitzen- od. Seiden-Damen-Mantel, Gr. 48/50, gut erhalten, gesucht. H 107 TV.

Eisschrank gesucht. Tel. 20504.

TAUSCHVERKEHR

Busch-Prismenglas mit Lederetui, gut erh. gegen Luftkoffer, gut erhalt. mit Maße 55×35 cm. Telefon 26091.

Felltornister gegen erhalt. Schüssel zu tausch. N. Wörthstraße 17, 3. St.

Tausche schwarzen Seidenkl. m. Spitze (Gr. 42), gut erh. suche dirkt. Handkoffer. L 111 TV.

Sommerjacke, hell, Gr. 46, gut erhalt., geg. gleiche Gr. 50 zu tausch gesucht. K 993 TV.

Lila-Abendkleid, Lamé, g. erh., auch geeignet für Bühne, zu tauschen gegen gleichw. Sommerkl. Anruf 25415.

D.-Sommer-Mantel, hell, g. erh., Gr. 42, gegen gleichw. Gr. 44, auch dunkelbl., zu tausch. gesucht. Angebote unt. Tel. 20594.

Leder-Auto-Mantel, Gr. 40, geg. größ. Reisetasche zu t. Anzus. b. Lederwaren-Müller Wilhelmstr. 24.

Suche D.-Skihose, gut erh., Gr. 44-46, D.-Skischuhe, Gr. 40, biete Oberbett (Daun.). Ruf 25725.

Biete eleg. D.-Strohhut (blau) g. erh., suche gleichw. D.-Schuhe, Größe 37. Ruf 25725.

Suche Herrenanzug und Sommermantel für Größe 50, nur gur erhalten, gegen gleichw. D.-Regencape o. Bettwäsche, Liegestuhl, Teetisch und Badematrosen 994 an den Tagblatt-Verlag.

Gebe gut erh. dkl. Anzug (46) gegen 50.-, suche Klein-Volksempfänger in best. Zust. Bartholdi, Taunusstr. 19, 2. Anzusch. 7—9 Uhr.

Suche gut erhaltene Damen-Schuhe, Gr. 38½, mit hohem Absatz. Gebe ein Paar weiße Leinenschuhe mit Keilabsatz, gut erhalten (Bally 38½, oder 39am. Gasherd dagegen. Ang. Telefon 26886.

Tausche br. weiße Damenschuhe 35 (39) gut erhalten, suche schwarze oder M., gut erhalten gleiche Größe. H 110 TV.

Damen-Sportschuhe, gut erh., Gr. 38 zu tauschen gegen Schlauch für Hrn.-Fahrrad. Heller, Kellerstraße 7.

1 Paar Pumpschuhe 1 Paar heilbraune Sportschuhe, alles gut erhalten, u. Gr. 36½-37, geg. gleiche mit Spangen oder Bindeschuhe zu tauschen, gut erh., auch Gr. 36½-37. Angeb. F 110 TV.

Tausche br. gesteppt. Schuhe m. hoh. Absatz, g. erh., ohne Holz, geg. ebenso m. T.Abs. od. Korkschuhe, br. Sportschuhe, Bst.-Sportschuh. 40, geg. Skistief. 39. Adr. TV. Hx

Harmonium gesucht. Preisangebote unt. S 108 TV.

Linoleumläufer, 3 m gesucht. Ang. nach Langgasse 44, 1, nachmittags.

Ladentheke u. Regale gesucht. Schaeffer, Gust.-Adolf-Str. 12

Motorrad, gut erh., 120 od. 200 ccm, von Privat gesucht. Ausführliche Angeb. an K. Kraus, Winkeler Straße 9.

Tempo-Dreirad ges. Freisheimer, Schulberg 11.

Zwillingswagen gesucht. Otto, Wiesbaden - Sonnenberg, Rambacher Str. 16.

Kinderwagen, mod. gut erh. u. gefed., aus gutem Hause ges. G 111 TV.

Kinderwagen, guter, gesucht. Schriftliche Angebote an Frau Schröder, Kapellenstraße 68.

Sportwagen, gut erhalten, ges. Angeb. L 107 TV.

Schienen für elektr. Märklinbahn, Spur 00 od. ganze Bahnanlage zu kaufen gesucht, evtl. gut erhalten. Schaukelpferd dagegen zu tauschen. Dyckerhoff, Wiesb. - Biebrich, Rheingauustraße 36. Telefon 61341.

Herd od. Kochofen, klein, ges. Blücherstraße 16, Mth. 2 r.

Gas- od. Kücheneherd (evtl. Schränkchen) sofort gesucht. Angeb. u. A 544 TV.

Ofenschirm, Steilig. u. gut erh. Tischlampe ges. Angeb. W 104 TV.

Heckenschere, gut erhalten, gesucht. Anruf 26078.

Faltkisten, gebr., gut erhalt., laufend zu kaufen gesucht. J. u. G. Adrian, Telefon 59226.

VERKÄUFE

Ein Paket Klaviernoten all Art, ges. Angeb. M. Adr. TV. Kg

Abendkl., jugendl., Gr. 42, schwarzer Taft mit Tüll, gut erhalten, 60 Mk. Adr. im TV. Kl.

Tisch-Stinderlampe (Eiche) defekt, 35.-, kl. D.-Schreibtisch 25.-, viereck. roter Tisch 35, einf. Tisch 10, kl. Waschtischchen 10, Nachtisch m. M. 15, gr., eis. Brautl. 5, Kellersch. f. Gl. 10.-, Dambachtal 40 1. St., ab 18 Uhr.

Schlafstühl.-Ampel 60, m. schmiedeeisernem Kronz mit weißen Glocken 50 Mk. Telefon 25726.

Schirmständer 10 M. Tennelbachstr. 5.

Zwei Motorrad-Räder mit derzeitigen 50-Reifen. Wiesbaden, Hasengarten 3.

Herd mit eingebaut. Schlange u. Heizkörper 95.-. Destelheim, Rheinstr. 29.

Gaskocher, 3flamm., mit Tisch 15 Mk. Dienstag 18-19 Uhr Adr. im TV. Kh

Philodendron, etwa 1.6 m hoch, mit gr. Blättern bis 55 cm. 1 gewöhnl. Blumentopf, 45 Mk. Wbd.-Sonnenberg, Kais.-Friedr.-Str. 7, F.

Kinderbettchen, weiß, mit Matratze, gut erhalten, 25 Mk. Angebote unter Kb 9 an Tagbl.-Verlag.

Kinderbett, weiß, m. Matratze, gut erh., 65 Mk. Schüttler, Jahnstr. 17, 3.

Tisch, oval (Nußb.) 60 M. Adr. TV. Kd

Schreibmaschine, kl., mit Koffer, 200 M. Adr. im TV. Kl.

Polsterröre, 82-1.95, 30 M. Sonnenberger Straße 42.

Lila-Abendkleid, Lamé, g. erh., auch geeignet für Bühne, zu tauschen gegen gleichw. Sommerkl. Anruf 25415.

D.-Sommer-Mantel, hell, g. erh., Gr. 42, gegen gleichw. Gr. 44, auch dunkelbl., zu tausch. gesucht. Angebote unt. Tel. 20594.

Leder-Auto-Mantel, Gr. 40, geg. größ. Reisetasche zu t. Anzus. b. Lederwaren-Müller Wilhelmstr. 24.

Suche D.-Skihose, gut erh., Gr. 44-46, D.-Skischuhe, Gr. 40, biete Oberbett (Daun.). Ruf 25725.

Biete eleg. D.-Strohhut (blau) g. erh., suche gleichw. D.-Schuhe, Größe 37. Ruf 25725.

Suche Herrenanzug und Sommermantel für Größe 50, nur gur erhalten, gegen gleichw. D.-Regencape o. Bettwäsche, Liegestuhl, Teetisch und Badematrosen 994 an den Tagblatt-Verlag.

Gebe gut erh. dkl. Anzug (46) gegen 50.-, suche Klein-Volksempfänger in best. Zust. Bartholdi, Taunusstr. 19, 2. Anzusch. 7—9 Uhr.

Suche gut erhaltene Damen-Schuhe, Gr. 38½, mit hohem Absatz. Gebe ein Paar weiße Leinenschuhe mit Keilabsatz, gut erhalten (Bally 38½, oder 39am. Gasherd dagegen. Ang. Telefon 26886.

Tausche br. weiße Damenschuhe 35 (39) gut erhalten, suche schwarze oder M., gut erhalten gleiche Größe. H 110 TV.

Damen-Sportschuhe, gut erh., Gr. 38 zu tauschen gegen Schlauch für Hrn.-Fahrrad. Heller, Kellerstraße 7.

1 Paar Pumpschuhe 1 Paar heilbraune Sportschuhe, alles gut erhalten, u. Gr. 36½-37, geg. gleiche mit Spangen oder Bindeschuhe zu tauschen, gut erh., auch Gr. 36½-37. Angeb. F 110 TV.

Tausche br. gesteppt. Schuhe m. hoh. Absatz, g. erh., ohne Holz, geg. ebenso m. T.Abs. od. Korkschuhe, br. Sportschuhe, Bst.-Sportschuh. 40, geg. Skistief. 39. Adr. TV. Hx

Harmonium gesucht. Preisangebote unt. S 108 TV.

Linoleumläufer, 3 m gesucht. Ang. nach Langgasse 44, 1, nachmittags.

Ladentheke u. Regale gesucht. Schaeffer, Gust.-Adolf-Str. 12

Motorrad, gut erh., 120 od. 200 ccm, von Privat gesucht. Ausführliche Angeb. an K. Kraus, Winkeler Straße 9.

Tempo-Dreirad ges. Freisheimer, Schulberg 11.

Zwillingswagen gesucht. Otto, Wiesbaden - Sonnenberg, Rambacher Str. 16.

Kinderwagen, mod. gut erh. u. gefed., aus gutem Hause ges. G 111 TV.

Kinderwagen, guter, gesucht. Schriftliche Angebote an Frau Schröder, Kapellenstraße 68.

Sportwagen, gut erhalten, ges. Angeb. L 107 TV.

Schienen für elektr. Märklinbahn, Spur 00 od. ganze Bahnanlage zu kaufen gesucht, evtl. gut erhalten. Schaukelpferd dagegen zu tauschen. Dyckerhoff, Wiesb. - Biebrich, Rheingauustraße 36. Telefon 61341.

Herd od. Kochofen, klein, ges. Blücherstraße 16, Mth. 2 r.

Gas- od. Kücheneherd (evtl. Schränkchen) sofort gesucht. Angeb. u. A 544 TV.

Ofenschirm, Steilig. u. gut erh. Tischlampe ges. Angeb. W 104 TV.

Heckenschere, gut erhalten, gesucht. Anruf 26078.

Faltkisten, gebr., gut erhalt., laufend zu kaufen gesucht. J. u. G. Adrian, Telefon 59226.

VERSCHIEDENES

Wer beut Gartenhäuschen aus Holz. U 938 TV.

Welche gute Schneiderin erhält Kleid? Angeb. H 102 TV.

Flicke Weißsaeg einige Stunden vormittags. Angeb. u. E 105 TV.

Bügelerin, perf., sucht Privatkunden. Angebote K 999 TV.

Wer vermiet. Dam.-Fahrrad stundenw. L 108 TV.

Nehme Hühnereier u. Ausbrüten an. Adr. Tagbl.-Verl. 161

Hohlspäne laufend kostenlos abzugeb. mögl. in größeren Mengen. Grätzner & Kreiselmayr, Wbn. Gartenfeldstraße 19.

Hrn.-Halbschuhe, p. erh., Gr. 42½, geg. 43 zu tauschen gesucht Kais.-Friedr.-Ring 10, 4. Stock.

Tausche gute Hrn.-Handschuhe, inn. gefüttert u. Handtasche Leder, gegen g. erh. Weste od. Pullover Wolle, nur m. Arm. Adr. im TV. Hp

Geb. Herren-Reise-Necessaire, suche Gartenschirm, evtl. Aufzahlung. Telefon 60816.

Gesucht Radiokoffer, angeboten guterh. Gasherd, weiß Emaille und Nickel. Angeb. E 111 TV.

Biete Bettstelle mit Sprungrahm., suche gut erh. Linoleum-Teppich. Näheres Ruf 25725.

Biete mod. Wiege u. Kinderwagen u. gr. Federbett gegen Radio oder Photo, 6×9 Kamera im Tagbl.-Verl. Ki

Biete gut erhaltene Haush.-Nähmasch. (Fabrikat Decker). Suche gut. Reisekoffer. Würzburg, 7 Tauscha gutes Hrn.-Rad (Markenrad) gegen Radio. Kann auch 2teil. sein. Ab 5 Uhr. Adr. TV. Kb

Kinderwagen, gut erhalt., m. Riemenfederung u. Gummirädern gegen guten Herren-Fahrrad zu tauschen gesucht. Telefon 25119.

Suche gut erhaltenen Kinder-Sportwagen, gebe gut erhaltene Einkaufstasche und Wertausgleich, evtl. gegeben. gut erh. H.-Rose 1. Tausch. T 104 TV.

Tausche elekt. Heizofen, Wert 50 Mk. geg. Flurgarderobe. S 107 TV.

Gebe elektr. Heizofen, 220 V., oder Lautsprec. od. Kokosteppich od. defekt. Batteriegerät, suche Kleinempf. (DKE) Telefon 60816.

Tausche 2flam. Gasherd, geg. gut erhaltenen Sportwagen. Adresse im Tagbl.-Verl. Kc

Elektr. Kocher, 120 Volt, gegen guterh. D.-Schuhe, Gr. 38 zu tausch. gesucht. Adr. im TV. Kl

Elektrischer Kocher, 5× verstellbar, gut erh., zu tauschen gegen Damen- oder Hrn.-Armbanduhr, eventl. Zuzahlung. Alberty, Westendstraße 23, 3 Tr.

HEIRATEN

Heiratet! Selbstständiger Kaufmann (Hamburger) 30/167, dunkel, schlank, gottgläub., schuldlos geschieden, 2 Knaben (6 u. 3 J.) suchen liebevolle Mutter und guten Lebenskameraden (a.m.Kind) mit Geschäftsinteresse und hausfraul. Eigenschaften. Eigenheim oder Erwerbsmöglichkeit eines Heimes erwünscht — Ernst. Jeder Wohnsitz willkommen. — Vermögen vorh